

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1933**

3.5.1933 (No. 113)



# Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2,50 RM, frei ins Haus, 2,30 RM, bei der Geschäftsstelle abgeholt, 2,30 RM, durch die Post (einschließlich 35 Pfg. Verbandsbeiträge) auswärts 4,20 Pfg. Bestellgeld, Einzelnummer 10 Pfg., Samstag und Sonntag 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsabschluss. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei / 71. Jahrgang

Geschäftlich: 2mal wöchentlich als Morgenausgabe  
Beilagen: Kunst und Wissen, Die Frau der heute, Unterhaltungsbeilage (Blätter für den Familienkreis), Die Belle, und der satirischen Welt, Sportbeilage: „Jugend und Sport“, hinaus in die Welt, Illustrierte Ziel- und Beilage „Die Bildschau“, Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Karlsruhe, Seestraße 17-21, Fernsprecher: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237, Druckerei: Beobachter, Postfach 4844, Karlsruhe. Für unvollständige Manuskripte ohne Rückporto und genaue Abänderung auf dem Manuskript wird keine Gewähr übernommen.

Anzeigenpreis: Die 10 Spalten 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die Spalte 87 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 60 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsverweigerung, verspäteter Einreichung oder Kontur kommt der Rabatt in Wegfall. Schluss der Anzeigenannahme 8 1/2 Uhr. — Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Nr. 113

Mittwoch, den 3. Mai

1933

## Gleichschaltung der Freien Gewerkschaften

### Alle ihre Führer verhaftet

Berlin, 2. Mai.

Der Aktionsausschuss zum Schutze der deutschen Arbeit, der unter Führung des Präsidenten des Preussischen Staatsrats Ley steht, hat am Dienstag vormittag im ganzen Reich die Häuser der Freien Gewerkschaften besetzt und alle führenden Persönlichkeiten im Interesse der Gleichschaltung der Freien Gewerkschaften verhaften lassen.

In Berlin wurde das Gewerkschaftshaus am Engelufer von einer Abteilung von 90 SA-Leuten besetzt. Ferner wurde das Gewerkschaftshaus an der Inselbrücke sowie die Arbeiterbank besetzt. Der Gewerkschaftsführer Wissell wurde verhaftet. Die Gewerkschaftsführer Leipart und Graßmann wurden wegen Krankheit ins Krankenhaus gebracht.

### 50 Gewerkschaftsführer verhaftet

Berlin, 2. Mai.

Wie der „Badische Beobachter“ mitteilt, wird die Zahl der im Zusammenhang mit der Aktion gegen die marxistischen Gewerkschaften verhafteten Gewerkschaftsführer bisher auf rund 50 angegeben. Darunter befinden sich die 28 Vorsitzenden der angeschlossenen Verbände und 11 führende Mitglieder des DGB.

### Winnig Gewerkschaftskommissar?

Berlin, 2. Mai.

Staatsratpräsident Dr. Ley sprach im Laufe des Dienstag beim Reichszentralrat vor, um ihm über die Aktion gegen die freien Gewerkschaften Bericht zu erstatten. Am Donnerstag wird in einer Gesprächsbesprechung über das Gewerkschaftsproblem beraten. Die nationalsozialistische Aktion gegen die freien Gewerkschaften, die gegen den Marxismus gedacht war, wird die Regierung nunmehr beraten und darüber beschließen, in welcher Richtung die Gewerkschaften umzubauen sind. Anscheinend hat der Gedanke der berufsständischen Gliederung gute Aussichten, beibehalten zu werden. Voraussichtlich wird ein Gewerkschaftskommissar ernannt werden. Wie verlautet, ist für diesen Posten August Winnig vorgezogen.

### Dr. Stadler tritt zurück

Dr. Sch. Berlin, 2. Mai. (Eigener Drahtbericht.)

Der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Dr. Stadler hat in einem Telegramm an den Bundesführer des Stahlhelms, Reichsarbeitsminister Seidte, um Enthebung von seinen Pflichten als Mitglied des Bundesvorstandes und als Führer des Stahlhelms-Studentenbundes „Langemarck“ gebeten.

## Immer wieder Serbien!

Die Verurteilung des kroatischen Politikers Macek zu 3 Jahren Gefängnis beleuchtet wieder einmal bizarr die kritische Situation des unheimlich stillen Jugoslawien. Das große „Verbrechen“ des Verurteilten bestand in der aktiven Vertretung seiner politischen Anschauung: „Das falsch geknüpfte Reibchen (hier jugoslawischer Einheitsstaat) muß aufgemacht und richtig zugeknüpft werden.“ Mit anderen Worten, seine kroatisch-föderalistische Einstellung machte ihn in den Augen der Belgrader Königsdiktatur zum Hochverräter. Wenn man aber die heutigen Verhältnisse Jugoslawiens, die in der zensurierten Presse nur andeutungsweise sichtbar werden, überblickt und mit treuen Anhängern der südslawischen politischen Einheit bespricht, dann sieht man, daß Macek für viele andere leiden mußte. Die schwere Krise des Landes, die nicht nur staatspolitischer Art ist, kommt neuerdings auch zur eindrucksvollen Darstellung in einem pseudonymen Werk, das im Verlag für Kulturpolitik (Berlin) erschienen ist. Sinter dem Pseudonym verbirgt sich ein südslawischer Politiker, der allem Anschein nach dem Lager des „europäischen Serbentums“ angehört, d. h. jenen orthodoxen Serben, die bis zum Kriegsende im österreichischen Staatsverband lebten und nun mit einer unverkennbaren Sehnsucht die verlorenen Kulturgüter der Habsburger Monarchie betrauern. Es ist geradezu tragisch zu sehen, daß noch keine 1 1/2 Jahrzehnte nach der Auflösung der ruhmvollen Donaumonarchie selbst die begeisterten Freunde der Vereinigung aller Südslawen nicht mehr das Reich der Habsburger als Kerker der Völker bezeichnen, sondern das Jugoslawien wie es heute ist. „Nichtträger“ (der Name erinnert fast an den Vornamen Pribicevic selbst!) geht so weit in seiner Kritik, daß man versucht ist, seine Objektivität anzuzweifeln, aber andererseits betont er wieder zum Schluß die internationale Notwendigkeit eines Fortbestehens des selbständigen — aber föderativ aufgebauten Jugoslawien, was mit seiner Blüchtaufklärung gegenüber dem nun einmal bestehenden Staat wieder veröhnt. Es Haltung ist in Tatsachen begründet, für die er sich verbürgt, aber auch in den historischen Anschauungen, zu denen er sich bekennt. Um bei diesen anzufangen, muß man die verblüffende Einschätzung einer uralten, wohl zu Unrecht vergessenen Grenzlinie zwischen Ost- und Westrom unter den Statoren Honorius und Arkadius erwähnen. In ihr sieht er den Ursprung einer kulturellen Differenzierung, die bis auf den heutigen Tag nachwirken soll. Die fast furiose Idee hat etwas für sich, namentlich im Hinblick auf die Verschlechterung des geringwertigeren byzantinischen Erbes durch die jahrhundertelange Herrschaft der Türken über Serbien und andere Teile des heutigen südslawischen Staates. Daß das die betroffenen Völkern anders gestalten mußte als die vor gleichem Schicksal benachbarten blutsverwandten Kroaten und Slowenen, ist ganz klar. Heute wird allen Erstes in Jugoslawien von bedächtigen Leuten erklärt, daß die Nichtvollendung des „Trialismus“, d. i. Einbeziehung aller Jugoslawen als dritter einheitslicher Größe neben Ungarn und Oesterreich in den habsburgischen Staatsbereich für alle Beteiligten ein Unglück gewesen sei. Das aber sind doch recht unnütze, slawisch-behauene Gedanken, nachdem die Geschichte ihren Weg genommen und das „byzantinische“ Serbien in den Sattel gesetzt hat. Die Jugoslawen der Krone Habsburg haben freiwillig ihren Anschlag vollzogen und müssen jetzt sehen, wie sie sich im neuen Staat zurecht finden. Die serbische Königsdiktatur vom 6. 1. 1929 macht es augenscheinlich allen jenen nicht leicht, die die Erhaltung ihrer kulturellen Ueberlieferung und ihrer nationalen Interessen unter der „byzantinischen“ Vormundschaft gefährdet sehen. Nur „dezentralisierter Einheitsstaat“ hat schon rein geographisch keinerlei Rücksicht genommen auf die gegebenen Tatsachen. In raffiniertes Weise wurde so eingeteilt, daß 42 Prozent Serben 72 Prozent des Staatsge-

\* Florian Nichtträger, Immer wieder Serbien, Jugoslawiens Schicksalsstunde, Berlin 1933.

## Der zweite Abschnitt der Revolution

Dr. Sch. Berlin, 2. Mai. (Eigener Drahtbericht.)

Nachdem am Montag vormittag eine einheitliche Aktion im ganzen Reichsgebiet gegen die freien Gewerkschaften eingeleitet worden ist, mit dem Ziele, die völlige Umgestaltung der freien Gewerkschaften herbeizuführen, wird sich, wie wir hören, in den nächsten Tagen auch die Reichsregierung mit dem Gewerkschaftsproblem beschäftigen, und zwar zunächst in einer Gesprächsbesprechung der Mitglieder der Reichsregierung. Von welcher Tragweite die Ereignisse, die dem Tage der Arbeit mit seinen Nischenfundgebungen folgten, sind, geht allein schon aus den Worten des Stabsleiters der NSDAP, Dr. Ley, hervor, der erklärt hat, mit der Besetzung sämtlicher Häuser der freien Gewerkschaften im ganzen Reich habe der zweite Abschnitt der nationalen Revolution begonnen. In politischer und wirtschaftlicher, in Kunst und Wissenschaft und auf einer ganzen Reihe anderer Gebiete ist im Laufe der letzten Wochen die Gleichschaltung herbeigeführt worden. Die Aktion gegen die freien Gewerkschaften zeigt aber zweierlei noch wesentlich deutlicher, als alle politischen Vorgänge in der letzten Zeit, einmal im hohen Grad, daß die Gleichschaltung auch von Staat und NSDAP Fortschritte gemacht hat, und zum zweiten, daß eines der schwierigsten Probleme nunmehr angepackt worden ist, das Problem nämlich der endgültigen Ueberwindung des marxistischen Sozialismus, dessen Lösung man sich ohne Neuorientierung der freien Gewerkschaften nicht denken kann.

Man hat sich zweifellos sehr lange überlegt, auf welchem Weg man die zweckmäßigste Lösung des Gewerkschaftsproblems herbeiführen könne. Noch in den letzten Tagen waren die verschiedensten Gerüchte verbreitet, die zum Teil auf andere Methoden hindeuteten. Die Tatsache, daß sich die heutige Aktion nur gegen die freien Gewerkschaften richtete, und daß ein ähnliches Vorgehen gegen die anderen Gewerkschaften, die christlichen oder die Kirch-Dunderschen, nicht geplant ist, zeigt ganz deutlich den Weg, zu dem man sich jetzt entschlossen hat. Es kann allerdings kein Zweifel bestehen, daß damit auch das Problem der Stellung der anderen Gewerkschaften im Rahmen der Neugestaltung des Gewerkschaftswesens aufgerollt ist. Das kommt auch in der Stellungnahme des Sprachrohres der christlichen Gewerkschaften, dem „Deutschen“, zum Ausdruck, dessen Auffassungen in diesem Augenblick besonders stark interessieren. Das genannte Blatt erklärt zunächst, es müsse eingeräumt werden, daß die freien Gewerkschaften durch ihre enge Verbindung mit der Sozialdemokratie den Anlaß zu dieser Aktion selbst geschaffen haben. Wer gegen die Sozialdemokratie einen derartigen Kampf auf Tod und Leben führt, der könne die stärkste Kraftstation der Sozialdemokratie nicht unangefastet lassen. Infolgedessen sei das Vorgehen gegen die freien Gewerkschaften keine Ueberreaktion mehr. Zur Sache selbst erklärt „Der Deutsche“, da der Grundzug der NSDAP sozial sein will und auch sozial sein müsse, wenn sie die großen Aufgaben lösen wolle, die sie sich gestellt hat, müsse den Worten des Aktionsausschusses zum Schutze der deutschen Arbeit Vertrauen entgegengebracht werden. Die NSDAP sei im Besitz der größten Macht, die je eine Partei in Deutschland besessen habe. Die Stunde der Macht sei die Stunde der Prüfung.

„Der Deutsche“ weist sodann darauf hin, daß gegen die bisher im deutschen Gewerkschaftsbund vereinigten christlichen Gewerkschaften nichts unternommen worden sei. Ihre Schonung sei sogar ausdrücklich angefündigt worden.

Es könne aber kein Zweifel darüber aufkommen, daß die Endwirkung dieser Aktion auch auf die christlichen Gewerkschaften nicht ohne Einfluß bleiben wird. Damit ist gegeben, daß eines der schwierigsten Probleme, die es zur Zeit überhaupt gibt, der Lösung entgegengebracht worden ist. „Der Deutsche“ erklärt dazu: „Unsere christlichen nationalen Grundsätze sind jetzt erst recht notwendig. Schließlich steht über jeder Organisationsform der Geist der Bewegung, und

wenn wir in Deutschland nicht nur eine revolutionäre äußere Umwandlung, sondern eine tiefgehende geistige Umwandlung erleben wollen, dann muß jeder christliche nationale Mensch jetzt die größte Aktivität entwickeln. Unseren christlichen nationalen Gewerkschaften fehlt der revolutionäre Schwung, der der nationalsozialistischen Bewegung anhaftet. — Dafür haben wir wertvolles stabiles geistiges Gut in guter konfessioneller Bindung. Eine gegenseitige Zusammenarbeit wird zur Erneuerung Deutschlands und seiner Arbeiterbewegung notwendig sein.

Wie man in anderen Lagern das Ziel der heute begonnenen Aktion beurteilt, geht aus einer Aussage der Hugenberg nachstehenden „Deutschen Zeitung“ hervor, die unter anderem erklärt, eine Beantwortung der Frage, wie es um den Marxismus stehe, zeigt, daß er, soweit die Sozialdemokratie in Frage kommt, im Augenblick zu ohnmächtig sei, um eine ernsthafte Bedrohung für die nationale Bewegung darzustellen, daß er aber, soweit die kommunistische Bewegung in Frage komme, ein unter der Oberfläche glimmendes Feuer darstelle, dessen Flammen jeden Tag zum Himmel schlagen können, wenn die Aufmerksamkeit ihrer Gegner nachläßt. Man dürfe nicht vergessen, daß der Marxismus bei der letzten Reichstagswahl noch immer 12 Millionen Stimmen auf sich vereinigt hat, und daß die vielen Wähler, die ihn feither verlassen haben, noch lange nicht überzeugte und zuverlässige Anhänger des Nationalsozialismus geworden seien.

### Der erste Vorsitzende des christlichen Metallarbeiterverbandes Franz Wieber †

Essen, 2. Mai.

Am Sonntag verstarb in Duisburg im Alter von 75 Jahren der erste Vorsitzende des Christlichen Metallarbeiterverbandes Franz Wieber. Der Verstorbenen gründete im Jahre 1899 den Christlichen Metallarbeiterverband. Im Jahre 1919 wurde er Mitglied der Nationalversammlung und gehörte dann bis 1933 als Mitglied dem Reichstag an. Wieber stimmte seiner Zeit mit anderen Zentrumsgewerkschaften für die Flaggenschwarz-weiß-rot. Im Jahre 1928 Ehrenbürger der Stadt Duisburg, wurde er im selben Jahre Ritter des päpstlichen Gregorius-Ordens.

### Die Feiern am Tag der nationalen Arbeit

Reichszentralrat Hitler und Reichspräsident v. Hindenburg auf dem Wege zu den Feiern.





biets beherrichen. Zur Wahrung „serbischer“ Belange hat man sich z. B. nicht geschaut, das alle katholisch-südslawische Kulturzentrum Dubrovnik (Ragusa) der kümmerlichen verkehrslosen Banatshauptstadt Cetinje hoch in den „Schwarzen Bergen“ zu unterstellen. Nimmt man dazu die Bevorzugung der Orthodoxie bei Stellenbesetzungen und Dotierungen, dann versteht man die Rolle, die Geschichte und Kultur bei der Ziviltät blutsverwandter Bevölkerung spielen müssen. Man gewinnt geradezu den Eindruck, als forciere man die „Bereinlichung“ unter Belgrad unter Verkenntung aller geschichtlichen Tatsachen bis zur Gefährdung des großen Zieles. Vielleicht aber wäre der Zwist und die dumpfe Unzufriedenheit nie so fühlbar geworden, wenn nicht der König Leute zur Herrschaft berufen hätte, die nicht nur zur Lösung der politischen Fragen, sondern der vorherrschenden Wirtschaftsfragen denkbar ungeeignet sind.

Eingehend behandelt L. die Wirtschaftslage des Landes, die durch Schuld der königlichen Minister in den letzten Monaten eine verzweifelte geworden sei. Was die Weltwirtschaftskrisis verurteilte, die Vernichtung des Marktwertes bäuerlicher Produktion, das verschlimmerten die getroffenen Gegenmaßnahmen. Den Zusammenbruch großer Bankinstitute dämmte man zu spät durch Moratorien ein, die die Wirtschaft ganz einfrieren ließen. Eine andere an sich diskutabile Maßnahme, das Weizenhandelsmonopol, führte zum Fiasko, wozu eine beispiellose Korruption beitrug, an der die Minister beteiligt waren. Sie und ihre Freunde hatten Unmengen ausländischer (ungarischer und rumänischer) Weizens billig aufgekauft und verkauft, sie an die Zentrale mit Liebergewinn, wodurch die Vorräte verdarben und die Bezahlung der Bauern unmöglich wurde. Eine halbe Milliarde Dinar ging verloren und die Bauernschaft geriet in wütende Erbitterung. Die politische Folge war nur die Verschleierung, nicht die Aufhebung der Diktatur. Unermindert geht die Krise weiter und selbst das Königtum, mit dem die Serben nicht durch das gleiche innere Treueverhältnis verbunden sind wie die Kroaten, bleibt nicht unerschüttert.

Um die Erbitterung zu bekämpfen, die sich an verschiedenen Fronten herausbildete, sieht L. nur die Möglichkeit einer Föderalisierung Jugoslawiens. Für einen Byzantinismus, der eine fremde Staatsauffassung nur durch

außerordentliche Steigerung des Machtprinzips im menschlichen Leben behaupten will, ist im Herzen der sonst königstreuen Kroaten kein Platz.

Drei Teile sieht der Kritiker seines Vaterlandes als notwendige Grundlage sich selbst verwaltender Staaten. Es sind dies Kroatien (Nord) und Montenegro mit den balkanisierten Kroaten des Südens und außerdem Serbien. Dem slowenischen Gau sei eine Sonderstellung einzuräumen.

So berechtigt L's Kritik ist, so scheint er doch in seinen Forderungen zu weit zu gehen. Das Zusammenleben der Serbokroaten ist u. E. weiter gediehen in der Einheit der Sprache, als daß man ein verhältnismäßig kleines Land nochmals ohne Schaden für seinen nationalen Bestand unterteilen könnte. Es ist auch nicht sicher, daß man eine solche Teilung ohne Verlustgefahr und nur zum Vorteil der Teile vornehmen könnte. In der heutigen Zeit müßte eine Vertiefung konfessioneller Gegensätze, eine Hoffnungslosigkeit bezüglich der Überwindung kultureller Rückständigkeit und einem Ausgleich von einst freigezogenen Unterschieden (der geringste scheint die cirillische und lateinische Schrift!) mit der Vernichtung der von außen (Italien — Ungarn) stark umkämpften jugoslawischen Staatsidee überhaupt identisch sein.

Den Schlüssel zur Lage hat Belgrad, das seine Berufung auf die preußische Mission in Deutschland ergangen muß durch die Übernahme jener vornehmen Haltung gegenüber anderen Stämmen und Konfessionen, die man bisher in Deutschland gewohnt war. Dieser Einwand gegenüber L. bezieht sich freilich nur auf den Grad der Föderalisierung. Der Grundgedanke des Werkes, daß jede Lieberlichkeit der Serben gegenüber wertvollen freien Kräften die freiwillig zu ihm kamen, zum Untergang des Ganzen führen müsse, kann man nur zustimmen. Auch wird man in Belgrad die erste Forderung nach wahrer Reform des Staates nicht übersehen dürfen. Nicht in der Diktatur ist die Reform garantiert, sondern in Wesen und Gemühte der Diktatoren. Vertrauen aber ist Grundlage eines unzerstörbaren jugoslawischen Staatswesens.

## Die Gründe der Aktion

Berlin, 2. Mai.

Der Vorsitzende des Aktionskomitees zum Schutze der deutschen Arbeit, Staatsratspräsident Rey, machte am Dienstag mittag vor den Vertretern der deutschen Presse eingehende Mitteilungen über die Gründe, die dazu geführt haben, daß der Nationalsozialismus die Führung der deutschen Gewerkschaftsbewegung an sich gerissen hat. Staatsratspräsident Rey führte aus, daß mit dieser Aktion die zweite Phase der Erhebung Deutschlands durchgeführt sei. Man wolle vermeiden, daß der nationalen Bewegung das Gleiche passiere, wie im Jahre 1918 der SPD und den Weimarer Parteien. Der Marxismus stelle sich zwar tot, er sei aber keineswegs völlig beseitigt. Man müsse jedoch alles tun, um ihn zu beseitigen. Wir wollen, erklärte Rey, ihm die Milchflasche entziehen, aus der er sich weiter stärken kann, die materiellen, wirtschaftlichen Organisationen. Es genügt nicht, daß Leipart, Graßmann, Aufhäuser und andere ihre Ergebnisse ins entgegnerbringen.

Leute, die noch vor wenigen Wochen uns beschimpft haben, können niemals in ihren Herzen die Erhebung Deutschlands mitmachen. Was an uns liegt, wird geschehen, um den Marxismus völlig zu zerlegen. Damit ist in keiner Weise gesagt, daß wir die Gewerkschaften an sich zerlegen wollen, im Gegenteil, alles was für das Volk irgend welchen Wert hat, ganz gleich, von welcher Organisation es aufgebaut wurde, wird erhalten werden, wird dem Wohl des Volkes zugeführt. Das gilt ganz besonders für die Einrichtungen, die mit dem Munde abgeparten Arbeitergroßen aufgebaut worden sind. Wir garantieren dafür, daß die Rechte der Arbeiter in jeder Weise gewahrt werden, daß die Einlagen der Arbeiterparter und Angestellten in der Arbeiterbank sichergestellt werden. In den ersten Tagen werden natürlich einige Sperrungen von Postfach- und Bankkonten durchgeführt werden müssen. Dann kann der normale Betrieb wieder aufgenommen werden. Natürlich werden wir einige Konten sogenannter Arbeiterführer wie des Herrn Löbe erst nachprüfen. Wenn Herr Löbe bei der Arbeiterbank heute ein Guthaben von drei Millionen Mark hat, so werden wir nachprüfen, wo er diese drei Millionen verdient hat. Es ist unsahbar selbst für einen früheren Reichstagspräsidenten, daß er drei Millionen Mark in ein paar Jahren verdienen konnte. Solche Konten werden gesperrt. Aber sonst wird kein Eingriff gebildet.

Die heutige Aktion ist mit äußerster Disziplin durchgeführt worden. Es handelt sich nicht um eine Einzelaktion, sondern um eine große revolutionäre Aktion der gesamten Bewegung und Parteien. Deshalb nennt der Ausschuß sich Aktionskomitee zum Schutze der deutschen Arbeit. Es sollen die Rechte und der Schutz der deutschen Arbeiter gewahrt werden. Der Auflösungsprozeß der Verbände, wie der Afa, wäre sonst wahrscheinlich weitergegangen. Die Guthaben und Rechte der Arbeiter wären eines Tages nicht mehr vorhanden gewesen und man hätte schließlich die Schuld daran dem heutigen System zugeschoben. Die letzten drei Monate haben bewiesen, daß überall, wo die Nationalsozialisten ein Amt übernommen haben, sie es besser geführt haben, als die bisherigen Leute. Ich gehe mit heißem Herzen und aus dem Herzen heraus geschöpftem Willen an die Arbeit, die mir mein Führer gestellt hat. Ich komme selbst aus dem Betriebe heraus und bin im Jahre 1928 wegen meiner Gesinnung aus dem Betrieb herausgeschoben, fenne also die tiefste Not der Angestellten und Arbeiter. Wir wollen auch verhindern, daß durch unverantwortliche Elemente der Gewerkschaften Störungen in die Wirtschaft kommen können.

## Die Kölnische Volkszeitung wird in Essen gedruckt

Essen, 2. Mai.

Die „Kölnische Volkszeitung“ wird jetzt im Verlag Fredebeul u. Roemen in Essen gedruckt. Auch die Redaktion der „Kölnischen Volkszeitung“ ist in das Verlagsgebäude der „Essener Volkszeitung“ übergesiedelt. Vorübergehend wird das Format der „Essener Volkszeitung“ benutzt. Die „Kölnische Volkszeitung“ wird nach einer Pause zum alten Format zurückkehren. Die „Kölnische Volkszeitung“ wird nach einer Pause zum alten Format zurückkehren. Der jetzige Verlag heißt „Volkszeitungsverlag G. m. b. H.“. Die Richtung des Blattes bleibt unverändert.

Dänisches Flugzeug in Hannover abgestürzt. Hannover, 2. Mai. Am Dienstag früh gegen vier Uhr ist in der Nähe des Flugplatzes in der Bahnenwalder Heide eine dänische Jocker-Maschine abgestürzt, in Brand geraten und vernichtet worden. Der Führer Hansen wurde getötet, der Bordfunken Maschinist erlitt einen Beinbruch und eine Gehirnerschütterung, sowie eine Wunde am Kopf und wurde in bewußungslosem Zustand ins Krankenhaus gebracht.

# Aufruf des Aktionskomitees

Berlin, 2. Mai.

Das Aktionskomitee zum Schutze der deutschen Arbeit hat folgenden Aufruf veröffentlicht:

Deutsche Arbeiter und Angestellte! Schaffendes Volk in Stadt und Land!

Die Gloden zu Ehren der Arbeit sind verflungen. Mit nie dagewesener Macht und Begeisterung hat das gesamte deutsche Volk das hohe Lied vom schaffenden Menschen gesungen und damit sich und einen hohen schöpferischen Geist geehrt. Die Mäder standen still, der Ambosch Klang nicht mehr. Der Bergmann kam aus seiner Grube, allüberall Feiertag!

Das, was die Gewerkschaften aller Richtungen, die roten und die schwarzen, die christlichen und die freien auch nicht annähernd zustande brachten, was selbst in den Jahren des Marxismus nur ein Schatten, ein elender erbärmlicher Abklatsch gegenüber dem gewaltigen Großen des geistigen Tages war — der Nationalsozialismus schafft es im ersten Anlauf.

Er stellt den Arbeiter und den Bauer, den Handwerker und den Angestellten, mit einem Wort alle schaffenden Deutschen in den Mittelpunkt seines Denkens und Handelns und damit in den Mittelpunkt seines Staates, und stiftet und Bongen macht er unschädlich. Wer ist nun der Kapitalistenfeind, wer war der Reaktionär, der dich unterdrückte und dich aller Rechte berauben wollte? Jene roten Verbrecher, die dich gutmütigen, ehelichen und braven deutschen Arbeiter jahrzehntlang mißbrauchten, um dich und damit das ganze deutsche Volk entrechteten und enterben zu können, oder wir, die wir unter unsagbaren Opfern und Leiden gegen diesen Bahn und Überwieg teuflischer Irrlehre kämpften? Schon drei Monate nationalsozialistische Regierung beweisen dir: Adolf Hitler ist dein Freund! Adolf Hitler ringt um deine Freiheit!

Adolf Hitler gibt dir Brot!

Wir treten heute in den zweiten Abschnitt der nationalsozialistischen Revolution ein. Ihr werdet sagen, was wollt ihr denn noch. Ihr habt doch die absolute Macht. Gewiß, wir haben die Macht, aber wir haben noch nicht das ganze deutsche Volk. Dich, Arbeiter, haben wir noch nicht hundertprozentig, und gerade dich wollen wir. Wir lassen dich nicht, bis du in aufrichtiger Erkenntnis zu uns stehst. Du sollst auch von den letzten marxistischen Fesseln befreit werden, damit du den Weg zu deinem Volke findest. Denn das wissen wir, ohne den deutschen Arbeiter gibt es kein deutsches Volk und vor allem müssen wir

berhüten, daß dir dein Feind, der Marxismus und seine Trabanten noch einmal in den Rücken fallen können.

Wenn auch die marxistischen Parteien restlos zerfallen, wie die SPD, oder sich in heller Auflösung befinden wie die KPD, wenn auch die Parteipäpste in elender Feigheit geflohen sind oder eben und allem abgeschworen haben und dich, Arbeiter, feige und erbärmlich verlassen haben, wie nie zuvor, so wissen wir doch: Alles ist nur Schein. Der Marxismus stellt sich tot, um sich bei günstiger Gelegenheit von neuem zu erheben und dir von neuem hinterlistig den Judasbolch in den Rücken zu stoßen. Genau wie 1914! Auch damals demüthigte er Kriegskredite und gebärdete sich international, um dich 1918 an den Imperialismus unserer damaligen Feinde zu verraten und damit an das Weltkapital zu verkaufen.

Uns täuscht der schlaue Fuchs nicht! Lieber geben wir ihm einen letzten Gangschuß, als daß wir jemals wieder dulden würden, daß er sich erhebe. Die Keiparis und Graßmänner mögen Hitler noch soviel Ehrenbeute heucheln — es ist besser, sie befinden sich in Schußhaft. Deshalb schlagen wir dem marxistischen Gesindel seine Hauptwaffe aus der Hand und nehmen ihm damit seine letzte Möglichkeit, sich neu zu stärken. Die Teufelslehre des Marxismus soll endlich auf dem Schlachtfelde der nationalsozialistischen Revolution krepieren.

Nicht als ob wir damit die Gewerkschaften an sich zerlegen und zerstören wollten.

Im Gegenteil, wir haben nie etwas zerföhrt, was überhaupt irgend einen Wert für unser Volk hat und werden das auch in Zukunft nicht tun. Das ist nationalsozialistischer Grundsatz.

Das gilt ganz besonders für die Gewerkschaften, die mit so viel sauer verdienten und vom Munde abgeparten Arbeitergroßen aufgebaut wurden. Nein, Arbeiter, deine Institutionen sind uns Nationalsozialisten heilig und unantastbar. Ich selbst bin ein armer Bauernsohn und kenne die Not. Ich selbst war sieben Jahre in einem der größten Betriebe Deutschlands.

Arbeiter, ich schwöre dir: Wir werden nicht nur alles erhalten, was sich vorfindet, wir werden Schutz und Recht des Arbeiters weiter ausbauen, damit er in dem neuen nationalsozialistischen Staat als vollwertiges und geachtetes Glied des Volkes eingehe.

Arbeiter und Bauer — in breiter Front zusammen mit den freien Berufen und dem Handwerk — so bauen wir ein neues Reich des Wohlstandes, der Ehre und Freiheit.

Mit Hitler für Deutschland, vorwärts!

gez. Dr. Ser,  
Leiter des Aktionskomitees zum Schutze der deutschen Arbeit.

## Heidelberger Theater

Das Schauspiel brachte als letzte Einstudierung dieser Spielzeit Max Halbes „Jugend“. Das Drama hat seinen unvergleichlichen Bauer noch nicht eingebüßt und fand durch die schlichte Inszenierung hindurch den Weg zum Herzen der Zuschauer. Dabei verlor Raul Bohne mit menschlicher Wärme den Partier Hoppe und Ruth Weber in erlebnistiefer Gestaltung das Amnchen; ein Abend voller Stimmung, Jugendlichkeit, heilerer Melancholie, voller Hoffnung und tiefer Gefühlsregung; ein Abend ganz der Kunst der Darstellung eines Menschenschiedsals geweiht. Einen Tag nach der Berliner Aufführung brachte als erste Süddeutsche Bühne das Heidelberger Theater Hanns Johists Schauspiel „Schlageter“. Albert Leo Schlageter, der im Aufstand im Glauben an Deutschlands Wiederaufstieg von den Angeln der Franzosen fiel, ist der Held des Stückes, das symbolhaft die nationale Wiedergeburt Deutschlands zum künstlerischen Ausdruck bringen soll. Die Aufführung war von U. E. Winds aufs sorgfältigste vorbereitet. Vollständig Schirlich konnte in der Titelrolle vollen Beifall erringen. Vor der Aufführung sprach Prof. Dr. Gantzer über das Wesen des Deutschtums und Stabtbibliothek Jint über das Leben Schlageters. — Ein weiterer Erfolg des Schauspiels war die Einstudierung des Schauspiels „Die endlose Straße“ von Graff und Hinte, bei dem das gesamte Herrenpersonal erfolgreich zu Felde gezogen war.

In der Oper konnte man an der Einstudierung von Puccinis „Butterfly“ reine Freude erleben. Nuschä Krummhaar erfüllte die Wünsche an eine kleine liebende Mutterlich stimmlich und darstellerisch vollkommen. Sie stand im Mittelpunkt des Abends und ließ ihre Partner Anders als Anterton, Penning als Konjul und Anne hochgeh als Suzuki weit hinter sich. Norbert Schulze leitete mit seinem Gefühl und musikalischem Geschmac das Berl. G. B. Burg hatte das Darstellerische in zurückhaltender Weise geordnet und so dem feinsten Drama der unglücklichen Japanerin zu bester Wirkung verholfen.

In der Operette hatte man mit der „Anneliese von Dessau“

von Winterberg einen vollen Publikumserfolg. Das liebenswürdige, unbeschwertere Werk mit der Liebesgeschichte des alten, hier jungen Dessauers, der nach vielen Schwierigkeiten und Intrigen doch das Bürgermädchen Anneliese heiratet, die zuguterletzt in den Abelsstand erhoben wird, ist seiner Wirkung fäher. Aber Richard Erdmann hatte sich mit der letzten Inszenierung der Operette besonders Mühe gegeben und ein solches Studenten-, Militär- und Besessenen auf der Bühne inszeniert und selbst einen fomschen alten französischen Hofmann dargestellt, daß es den Zuschauern schwer fiel, von der Operette auf lange Sommermonate Abschied zu nehmen. Die Hauptdarsteller Lu Brühl als Anneliese und Ulrich Friedrich als Dessauer, die beide in Gesang und Spiel brillierten, wurden am Schluß mit Blumen und herzlichem Beifall überschüttet. Maria Schätze und Heinz Gsell erlangten sich mit quilibendigen Tang- und Gesangsduetten als Puffoppar manden Sonderapplaus.

So verabschiedete sich das Heidelberger Theater und mit ihm sein Intendant Erwin Gahn, der in München das Volkstheater leitete, in Schauspiel, Oper und Operette mit trefflichen Leistungen, die die Lebensberechtigung dieser Kunststätte in besonders deutlichen Beispielen noch einmal vor Augen führten. Das Heidelberger Publikum wird in den Sommermonaten durch gelegentliche Gastspiele fremder oder reisender Bühnen begünstigt haben, Bühnenkunst zu genießen, es wird aber mit Spannung die neue Spielzeit und die neuengorgierten Künstler erwarten, die im kommenden Herbst neues Leben auf die Heidelberger Bühne bringen werden.

Dr. J. G. Burkart.

we Wertvolle Schätze aus der Bibliothek des Augsburger Patriarchats Marcus Rugger (1529—1597), darunter die Karte Germania parva tabella des Nicolaus von Cusa, werden am 3. Mai bei Karl & Haber in München aus Privatbesitz versteigert. Der größte Teil dieser Bibliothek befindet sich bereits in den Münchener und Wiener Bibliotheken.

we Der zweitauentjährige Friedhof einer Sippe des Götterreiches ist durch das Prussiamuseum in Königsberg in Thoma reinen, Preis Osterode, ausgegraben worden. Die Toten sind alle auf Scheiterhaufen verbrannt, die Ache in Stoffen und über

prachtvoll bezierten geschwärtzen Arnen beigelegt. Edelgeformte Schlangen, Kopfarmbänder, Gemandspangen, Schmucknadeln und Sporen beweisen den hohen Stand des Kunstgewerbes dieser Voten.

we Einer frühmittelhochdeutschen Magdalenenichtung ist Privatdozent Dr. Menhardt von der Wiener Nationalbibliothek auf die Spur gekommen. Im Rahmen der vor 80 Jahren begonnenen Bestandsaufnahme aller deutschen Handschriften durch die Deutsche Kommission der Preussischen Akademie der Wissenschaften, über deren neuesten Stand eben die Professoren Konrad Burdach, Arthur Hübnert, Julius Petersen und Wilhelm Schulze vor der Akademie berichtet haben, fand Dr. Menhardt, daß sich eine solche Handschrift ehemals im Grazer Jesuitenkolleg befunden hat, die aber heute verschollen ist. Hoffentlich bringen weitere Nachforschungen oder ein gnädiger Zufall die Dichtung wieder ans Tageslicht.

## Mottetten altflämischer Meister.

In der musikalischen Feierstunde am Gründonnerstag bot der Westdeutsche Rundfunk unter der Leitung von Direktor Bernhard Marzschall in einer Uebersetzung aus dem holländischen Werke altflämischer Komponisten des 15. und 16. Jahrhunderts. Die Feier wurde eingeleitet mit einem vierstimmigen gemischten Chor „Laudes Christo Redemptori“ von Jacob Obrecht, dem Lehrer des Erasmus von Rotterdam und neben Odeghem ältesten Vertreter des imitierenden Stils. Dieser Einleitung folgten Einführungsstücke von Direktor Marzschall, die auf die Eigenart der altflämischen Musik und deren Beziehung zur Malerei ihrer Zeit hinwiesen. Ein Niccraar und eine Tokkata von Willaert und Sweelind wurden auf der Orgel dargeboten. Im Hauptteil brachte die Feier Chöre von Du Fay, Odeghem, Jacob von Berchem und Josquin des Prés, die vom Aachen Domchor unter der Leitung von Domkapellmeister Th. Lehmann stilistisch sicher und Hangrein gesungen wurden. Außerdem gab es zwei Chöre von Orlando Lassus, dessen „Improprium“ wir bereits anlässlich des 6. Rheinischen Musikfestes hören konnten. Weibischhof Dr. Straeter sprach einige Probierte auf die Sänger. K.



# Deutsch und österreichisch

von Georg F. Schmidt

Jugendwo haben Narrenhände an einer Wand das Safenkreuz aufgezogen und das Wort „Slowakentum“ darunter geschrieben. In sich ein lächerlicher Versuch der Verächtlichmachung eines Symbols, das unendlich älter ist, als die Sittler-Bewegung, die es auf ihrem Banner trägt. Immerhin aber ein Anlaß, etwas über die Kombination zu sagen, die der Prägung dieses Hohnwortes vermutlich zugrunde liegt. Um so mehr, als die bei vielen Volksgenossen zu beobachtende Weltfremdheit einen solchen Fehlschluß überhaupt ermöglicht.

Das Safenkreuz ist ein bei fast allen Kulturvölkern schon früh vorkommendes Ornament und galt besonders als Kennzeichen des Arierturns. Seine Wahl ist also nicht willkürlich, sondern hat einen tieferen Sinn.

Da das oben zitierte Hohnwort auf die österreichische Abstammung Adolf Hitlers abzielt möchte ich, als genauer Kenner des alten, wie des neuen Österreich, zunächst einmal ausdrücklich feststellen, daß das heutige Österreich, eigentlich Deutschösterreich, nur deutschsprachige Gebiete umfaßt. Es sind dies die Bundesländer Wien, Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Tirol und Vorarlberg.

Die Heimat des Reichsfanzlers ist Braunau am Inn, liegt also in Oberösterreich, etwa 50 Kilometer von der bayerischen Grenze entfernt. In einem Gebiet, dessen Bewohner Bajuwaren sind. Aufrechte, nackte Menschen, für die der Volkswitz den Spitznamen „Mottschädel“ gefunden hat. Das deutet auf einen harten Kopf hin, wie wir ihn auch bei Adolf Hitler begegnen.

Wieso konnte nun aber, allerdings bei den ganz Unwissenden, der Begriff „Slowak“ mit dem Deutschösterreich irgendwie in Beziehung gebracht werden? Dafür gibt es zwei Auslegungen. Einmal die, daß der weniger bekannte Ort Braunau am Inn mit der deutschböhmisches Industrieort Braunau (Nordböhmen) verwechselt wurde. Diese Stadt war einst österreichisch und wurde, wie alle ihre böhmischen Schweigern deutscher und tschechischer Zuge, im Vertrag von Saint-Germain der neugebildeten Tschechoslowakei zugeteilt. Aus diesem Sammelnamen glaubt nun mancher Reichsdeutsche die Verbindung herleiten zu wollen, die Bewohner der Tschechoslowakei samt und sonders als „Slowaken“ zu bezeichnen. Es wird darin eine gewisse Geringschätzung ausgedrückt, die offenbar auf der irrigen Vorstellung beruht, es handle sich dort, namentlich in der Slowakei, um kulturell rückständige Gebiete.

Demgegenüber ist zu sagen, daß die Tschechoslowakei, abgesehen von ihrer politischen Struktur, ein Land ist, das um seiner industriellen, landwirtschaftlichen und kulturellen Werte willen beneidenswert ist. Wer das herrliche Deutschböhmen und seine aufrechten, intelligenten und rührigen Bewohner kennt, weiß, daß sich dort die Sachlichkeit und Energie des Deutschen äußert glücklich mit der Gewandtheit und dem guten Geschmack des Österreicher verknüpfen. Wer wollte an den deutschböhmisches Kurorten Karlsbad, Franzensbad, Marienbad vorbeifahren, die in der Welt ihresgleichen suchen und wo man auf Schritt und Tritt höchste Kultur begegnet? Sei es die Triftwagen-Fabrikation in Utsch, die Glacehandschuh-Erzeugung in St. Joachimstal, die Glas- und Porzellanmanufaktur in Neußatz und Weierhöfen, die Maschinenindustrie in Eger, Aussig, Reichenberg, die chemische und metallurgische Produktion dortselbst, die Bierbrauereien-Fabrikation in Gablona, die hochentwickelte Weinbauerei in Eger, Saaz, Reimetz, Reichenberg, Pilsen, sei es ferner der sich von der Eger bis zur Elbe hinziehende Braunkohlenbergbau, die Mannesmann-Röhrenwerke in Komotau, die Chemikalien-Industrie im Egerland und viele andere mehr.

Es ist wichtig, auf diese Dinge hinzuweisen, um zu zeigen, wie ungerecht und undankbar Unwissenheit werden kann, wie falsch sie die deutschen Brüder in der Tschechoslowakei hehret, die seit Generationen für das Deutschtum kämpfen. Nichts charakterisiert diese deutschen Menschen deutlicher, als der im Hofe des Stadthauses zu Eger in Stein eingebaute Spruch Feliz Dahn's:

„Das höchste Gut des Mannes ist sein Volk, das höchste Gut des Volkes ist sein Recht, des Volkes Wesen lebt in seiner Sprache. Dem Volk, dem Recht und seiner Sprache treu, fand uns der Tag, wird jeder Tag uns finden.“

Es sollte sich, im Hinblick auf das oben Gesagte, erübrigen, noch ein Wort über Schulwesen, Wohnkultur usw. zu verlieren. Dennoch sei gesagt, daß dieses fortschrittliche Volk uns auch in diesen Belangen um kein Notiz nachsteht.

Aber auch in den übrigen Gebieten der Tschechoslowakei, in Südböhmen, Mähren, Schlesien, der Slowakei und in dem von Oberösterreich abgetrennten Gullschiner Ländchen sehen wir relativ die gleiche Entwicklung, wie in den einzelnen reichsdeutschen Gebietsteilen. Es wäre also irrtümlich, auch nur die Slowakei, die einen Teil des Vorkriegs-Ungarns, nämlich das Tiefland bis zum Hauptarm der Donau zwischen Preßburg und Komorn bis zur Eipel, umfaßt, lediglich ihrer geographischen Lage wegen als abseits von der westlichen Kultur zu betrachten. Daß die dortige Bevölkerung noch an ihren alten Trachten hängt, wie z. B. die slowakischen Frauen und Mädchen Schaffstiesel tragen, kann sie nur ehren. Die mondänen Damen des übrigen Europa haben diese Mode für die Winterzeit mit Vergnügen übernommen. Auch pflegen wir uns in manchen Teilen des Reiches, wie im Schwarzwald, in Oberbayern, im Schwalmgrund usw. an der traditionellen Tracht zu erfreuen. Bemerkenswert ist noch, daß auch in der Slowakei seit Menschengedenken der Schulzwang besteht und mancher deutsche Spießer würde sich wundern, zu sehen, welchen hohen Wert der slowakische Bauer auf Ordnung und Keiligkeit legt.

Und nun zur zweiten Auslegung des scharfsten Begriffes „Slowaken“! Wir finden besonders in Süddeutschland die Neigung, dem Österreicher einen Spitznamen zu geben. Diese Neigung dürfte auf die Waffenbrüderlichkeit von 1866 zurückzuführen sein. Das Völkergemisch, aus dem das alte Österreich bestand, hat uns ja noch im Weltkrieg Proben der Abweichung fremdsprachiger Stämme von der deutschen Art geliefert. Je nach der bundesstaatlichen, bzw. politischen Einstellung dieser Leute, und nicht zuletzt nach dem Grade ihrer kulturellen Bedürfnisse, war dem Deutschen manches in ihrer Auffassung, auch in der von Volk und Vaterland, nicht recht verständlich. Wir dürfen jedoch diese ehemaligen „Auch-Österreicher“ keinesfalls mit den Deutschösterreichern in einen Topf werfen, die heute diese keine Nation ausmachen. Und der Reichsdeutsche sollte bedenken, wie unschön und ungerecht es anmutet, wenn er Spitznamen, wie Slowaken, Zwodel usw. auf ein ferndeutsches Volk anwendet, das sich in seiner Kultur durch nichts von uns unterscheidet.

# Katholische Jugend im FAD

Von Hauptmann a. D. Kleszewski, Referent beim Kath. Heimwerk für FAD, Berlin

Wessenaufmärsche, Propagandafahrten, einheitliche Kleidung, Aufklärung durch allgemein gelese Presseorgane und durch Rundfunk pflegen die Aufmerksamkeit interessierter Kreise und der breiten Öffentlichkeit auf die Tätigkeit der Jugendorganisationen zu lenken. Die katholische Jugend hat bezüglich ihrer Mitarbeit im Freiwilligen Arbeitsdienst von diesen Dingen keinen Gebrauch gemacht. Es sei dahin gestellt, ob sie es unterlassen hat, weil sie mit der stillen Erfüllung ihrer Pflichten gegen die Nation sich begnügen zu können glaubte, und weil sie den arbeits- und sozialpädagogischen Wert des FAD in den Vordergrund rückte.

Es erweckt den Anschein, als seien weite Kreise durch die stille Art der Pflichterfüllung nicht hinreichend über die Mitarbeit katholischer Jungen und Mädchen im FAD orientiert. Da der Eintritt in den FAD vollkommen aus freier Willensentscheidung des Erwerbslosen erfolgte, ist der Umfang der Beteiligung für die Einstellung weiterer Kreise zu diesem Dienst am Volk ein besonders wertvoller Gradmesser. Weder der Staat noch sonst eine Institution übten auf die Jugendlichen irgend einen Zwang aus. Die freiwillige Arbeitsleistung gegen Verpflegung, Unterkunft, Arbeitskleidung — Dinge, die der Unterstützungsempfänger im allgemeinen auch ohne den FAD rechnen kann —, bei einem geringen Lohngehalt von 30 Pfennigen je Werktag, und bei der sicheren Aussicht, nach 20, höchstens 40 Wochen, wieder in die Debe der Arbeitslosigkeit zurückzufallen, adelte die Begegnung des Arbeitsdienstwilligen. Er trennte sich für die Dauer seiner Beschäftigung von Familie und Freunden: der Großstädter verabschiedete auf die Lodungen der Stadt. Man mußte sich einer bis dahin vielleicht nicht gekannten Lagerdisziplin unterwerfen, mußte sich unterordnen und in die Gemeinschaft einfügen.

In der Freiwilligkeit des Eintritts in den FAD lag der besondere Wert dieses Gradmessers für die Arbeitsbereitschaft und den Gemeinschaftssinn, für das Gefühl der Zusammengehörigkeit und der Verbundenheit der Jugend mit der Nation.

Prüfen wir einmal danach die Einstellung der katholischen Jugend. Mit der Zahl von 18.800 Arbeitsdienstwilligen, die auf Grund offizieller Zählungen um die Jahreswende nur unter den als Dienstträgerverbänden anerkannten „Katholischen Heimwerken“ arbeiteten, marschierte die katholische Jugend weit an der Spitze aller Organisationen, sowohl der politischen, der bündischen, wie der Wehrorganisationen.

Könnte man diejenigen katholischen Arbeitsdienstwilligen zählen, die bei anderen Dienstträgerverbänden als den „Katholischen Heimwerken“ im FAD beschäftigt waren, so würde die oben angegebene Zahl verdoppelt, vielleicht sogar verdreifacht werden.

Es sind z. B. bei den „regionalen Heimwerken“, den „kommunalen“ und „sonstigen“ Dienstträgern amtlicherseits 170.000 Arbeitsdienstwillige gezählt worden. Nur 10 bis 20.000 mögen Katholiken gewesen sein, dann wären 170.000 zu 18.800 hinzuzuzählen.

Man müßte noch den Prozentsatz der beim Stahlhelm, beim Verein der Umschulung, bei verschiedenen Bünden, den Christlichen Gewerkschaften, der Technischen Rotbunde und ähnlichen selbständigen Dienstträgerorganisationen tätig gewesenen Jungkatholiken hinzuzählen, um ein vollständiges Bild von der Teilnahme des katholischen Volksteils am FAD zu erhalten.

Ein objektiver Beurteiler wird zugeben müssen, daß die katholische Jugend nicht abseits gestanden hat, als der Ruf des Staates zu tätiger Mitarbeit um Wohle der Nation an sie ergangen ist. Sie ist zur Stelle, wenn man sie ruft. Ihre Parole lautet immer noch noch einem ihrer alten Lieder:

„Baut den neuen Zeiten, baut der neuen Welt eine starke Stätte, daß sie nicht zerfällt. Liebe, Pflicht und Freude trägt in euer Heim, wachst aus der Familie in den Staat hinein!“

## Baden

### Die Gründung des „Landesverbandes badischer Volksschullehrer“ vollzogen

Bad Freyersbach, 1. Mai. Am gestrigen Sonntag hat hier im Lehrheim eine bedeutende Tagung der bisher im Lande Baden vorhandenen Lehrerverbände, soweit sie zur Volksschule in Beziehung stehen, stattgefunden. Vertreten waren der Badische Lehrerverein, der Lehrerinnenverein, der Katholische Lehrerverein, der Katholische Lehrerinnenverein, der Fortbildungsschullehrerverein, der Rektorenverein u. a., zusammen weit über hundert Delegierte. Vom Ministerium — Abteilung Unterrichtswesen — war Ministerialrat Gärtner erschienen. Den Vorsitz bei den Verhandlungen führte der Kommissar für die badischen Lehrervereine, Geißel-Heidelberg. Die Versammlung beschloß einstimmig, den „Landesverband badischer Volksschullehrer“ zu gründen und so das Werk des Zusammenstoßes unter Führung des nationalsozialistischen Lehrerbundes zu vollenden. Die Vorstände der einzelnen Vereine hatten bereits ihre Ämter zur Verfügung gestellt. Es wurde ein Landesvorstand gebildet, dem alle beteiligten Organisationen angehören. An der Spitze steht Kommissar Geißel als kommissarischer Vorsitzender. Der Landesvorstand wird die neuen Satzungen ausarbeiten. Die Abwicklung der rechtlichen Verhältnisse wird in Wäde stattfinden. Die badischen Volksschullehrer wie auch die Lehrer an höheren Lehranstalten und die Fachschullehrer werden in den künftigen Einheitsorganisationen ihre gemeinsame Spitze in einem Landesrat finden; die Führung erhält der Gauobmann des nationalsozialistischen Lehrerbundes, Herr Ministerialrat Gärtner. Den Abschluß dieses hochwichtigen Vertretertages bildete der Gesang des Deutschlandliedes.

Wie wir hören, werden in den nächsten Tagen Verhandlungen über den Zusammenschluß der badischen Lehrer an Mittelschulen, der Zeichen-, Musik- und Turnlehrer, sowie der Lehrer an Fach- und Handelsschulen stattfinden. Auch hier ist das Ziel die Bildung von Einheitsorganisationen. Aus diesem Bericht, den wir dem Wolffbüro entnehmen, ergibt sich nicht die gegen bisher verbreitete Zielsetzung der zusammengefaßten Vereine, die bekanntlich weltanschaulich von verschiedenen Standpunkten ausgingen. Man wird darüber noch weiteres abwarten müssen.

Sieben erschien in unserem Verlag:

Donoso Cortés

## Der Staat Gottes

Eine katholische Geschichtsphilosophie. Uebersetzt und herausgegeben von Dr. Ludwig Fischer, Hochschulprofessor in Bamberg. Umfang XII/518 Seiten, broschiert RM. 5.—, gebunden RM. 6.—.

Der Staat Gottes! Ein anpruchsvoller Titel, der schon auf den ersten Blick an das gemaltete geschichtsphilosophische Werk des heiligen Augustinus „Über den Gottesstaat“ erinnert.

Das Erscheinen dieses Werkes eines der hervorragendsten katholischen Staatsmänner begrüßt ich wärmstens. Donoso Cortés hat mit dem scharfen Schwerte eines tiefstehenden Gelehrten die Besinnung und Mahnung der sozialistischen Bewegung und sozialer Umwälzung als einer der ersten erkannt. Daher ist sein Werk auch heute noch und gerade heute selbigen und wertvoll.

† Michael  
Bischof von Regensburg.

Badenia in Karlsruhe, A.-G. für Verlag u. Druckerei

## Amtliches

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.

Uebersicht in den Ruhestand kraft Gesetzes. Landrat Geheimer Regierungsrat Dr. Julius Guth-Vander in Mannheim.  
In den Ruhestand versetzt: Polizeisekretär Johannes Gugelmann in Freiburg.

Ministerium des Kultus, des Unterrichts und der Justiz: Abteilung Kultus und Unterricht:

Zur Ruhe gesetzt auf Ansuchen bis zur Wiederherstellung der Gesundheit: Ministerialdirektor Dr. Hans Cramer im Ministerium des Kultus, des Unterrichts und der Justiz — Abteilung Kultus und Unterricht.

Ernannt: Zu Ministerialräten: Professor Dr. Eugen Fehle an der Universität Heidelberg, Leiter der Hochschulabteilung, Professor Herbert Kraft am Gymnasium Mannheim, M.B.L., Kommissar z.B., Leiter der Abteilung für höhere Schulen, Hauptlehrer Karl Gärtner in Reichenheim, Amt Lehr, Kommissar z.B., Leiter der Abteilung für Volks- und Fortbildungsschulen; zum Oberregierungsrat: Studienrat Dipl.-Ing. Siegfried Federle an der Gewerbeschule Bruchsal, Leiter der Abteilung für Fachschulen.

Aus dem Staatsdienst entlassen gemäß § 4 des Reichsgesetzes vom 7. April 1933 zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums: Die Ministerialräte Dr. Eugen Thoma und Otto Zimmermann sowie der Oberregierungsrat Dr. Siegfried Weismann. Ernannt: Kreisinspektor Paul Frank in Offenburg zum Kreisoberinspektor, Oberrechnungsrat Karl Degen zum Ministerialoberrechnungsrat, Ministerialrechnungsrat Heinrich Theobald zum Oberrechnungsrat und Finanzinspektor Max Laier zum Ministerialrechnungsrat im Ministerium des Kultus und Unterrichts; Hauptlehrer Wolf Schuppel an der Volksschule in Schwanenbach, Amt Wolfach, zum Rektor der Volksschule in Hornberg; Zeichenlehrerkandidat Georg Wolf an der Oberrealschule in Offenburg zum Zeichenlehrer am Ludwig-Wilhelm-Gymnasium in Rastatt.

Versetzt in gleicher Eigenschaft: Zeichenlehrer Andreas Nebel von der Lessingschule in Karlsruhe an die Elisabethschule in Mannheim, Zeichenlehrer Friedrich Schäfer vom Ludwig-Wilhelm-Gymnasium in Rastatt an die Lessingschule in Karlsruhe, Zeichenlehrer Friedrich Bach an die Lessingschule in Karlsruhe, Zeichenlehrer Friedrich Bach vom Hebelgymnasium in Lorrach an das Gymnasium mit Realgymnasium in Lorrach, Zeichenlehrer Karl Pracht von der Realschule in Wehrbach an das Hebelgymnasium in Lorrach, Zeichenlehrer Helmut Waldbogel vom Aufbau-Realgymnasium in Ettlingen an die Oberrealschule in Rastatt.

Seinein Amtspflichten entbunden auf Ansuchen: Der ordentliche Professor des öffentlichen Rechts an der Universität Heidelberg, Geh. Hofrat Dr. Gerhard Anschütz.

In den einstweiligen Ruhestand versetzt: Rektorin Anna Seiß in Heidelberg; Fortbildungsschulhauptlehrerin Elisabeth Harzer in Mannheim; Fortbildungsschulhauptlehrerin Marie Mayer in Baden; Fortbildungsschulhauptlehrerin Elisabeth Schund in Mannheim.

Auf Ansuchen in den einstweiligen Ruhestand versetzt: Hauptlehrer Wilhelm Gramlich in Karlsruhe.

Abteilung Justiz:

Ernannt: Landgerichtsdirektor Dr. Alfred Hanemann in Mannheim zum Landgerichtspräsidenten daselbst, Oberstaatsanwalt Emil Breitle in Mannheim zum Generalstaatsanwalt am Oberlandesgericht und Ministerialrat beim Justizministerium, Landgerichtsrat Dr. Heinrich Wammesberger in Heidelberg zum Oberstaatsanwalt in Mannheim, Justizassistent Jakob Had beim Notariat Weinsheim zum Justizsekretär.

Versetzt: Justizassistent Friedrich Reidel beim Amtsgericht Mannheim zum Amtsgericht Konstanz, Aufseher Heinrich Friedenaue beim Erziehungsheim Schloß Flehingen zu den Straf-anstalten in Freiburg.

Uebersicht in den Ruhestand kraft Gesetzes infolge Erreichung der Altersgrenze: Landgerichtspräsident Dr. Heinrich Wehler in Mannheim.

In den einstweiligen Ruhestand versetzt: Generalstaatsanwalt am Oberlandesgericht und Ministerialrat beim Justizministerium Dr. Karl Hafner.

Zur Ruhe gesetzt: Gerichtsverwalter Runo Götz beim Amtsgericht Gernsbach.

Personalveränderungen in der Rechtsanwaltschaft

Zugelassen als Rechtsanwältin: Rechtsanwältin Georg Weineri beim Landgericht Offenburg, Rechtsanwältin Dr. Lotbar Guthheim beim Landgericht Freiburg nach Verzicht auf seine Zulassung beim Landgericht Mannheim.

Verzichtet auf Zulassung: Die Rechtsanwältin Richard Feist beim Landgericht Freiburg, Dr. Guard Gebhard beim Amtsgericht Ettlingen, dieser unter Aufrechterhaltung seiner Zulassung beim Landgericht Karlsruhe.



# Aus Nah und Fern

## Errichtung eines Konzentrationslagers in der Arbeiterkolonie Unterkub

Karlsruhe, 2. Mai. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

In der Arbeiterkolonie Unterkub wird vom 2. Mai 1933 an ein Konzentrationslager für politische Schutzhaftlinge errichtet. Es ist der Oberaufsicht des Bezirksamtes Billingen unterstellt. Zum Leiter des Konzentrationslagers wird Polizeihauptmann a. D. Mohr bestellt. In dem Konzentrationslager werden 80-100 Schutzhaftlinge untergebracht. Sie sollen, soweit möglich, von den anderen Insassen der Kolonie getrennt untergebracht und beschäftigt werden. Das Tragen eigener Kleidung ist gestattet.

bid St. Georgen i. Schw., 2. Mai. (Gehblätterverteilung.) Am Ende der vergangenen Woche wurden viele Gehblätter mit der Aufschrift „Gegen den Faschismus“ in Briefkästen, Gärten und auf die Straße gemorfen. Es waren üble Nachwerke und als angeblicher Herkunftsort war Kopenhagen gezeichnet. Als bald vorgenommene Hausdurchsuchungen förderten kein greifbares Ergebnis zutage. Angeichts der Sachlage sah sich das Bezirksamt Billingen veranlaßt, wegen des hochverräterischen Inhalts der Gehblätter gegen die sozialdemokratische Parteiführung vorzugehen und es wurden drei Gemeinderäte in Schutzhaft genommen. Man erwartet, daß durch diese Maßnahme ein Druck zur Ermittlung der wirklich Schuldigen ausgeübt wird.

dz Konstan, 2. April. (Wegen Totschlags verurteilt.) Das Schwurgericht Konstan verurteilte den 53 Jahre alten Landwirt Karl Amann aus Rimbach wegen Totschlags zu vier Jahren Gefängnis. Amann hatte im November vorigen Jahres während eines Wortwechsels auf den Landwirt Anton Bollin mehrere Schüsse abgegeben, von denen einer traf und den Tod zur Folge hatte. Der Standpunkt der Notwehr wurde vom Gericht verneint. Dem Angeklagten wurden mildere Umstände jedoch zuerkannt.

bid Gottenheim (Kaiserstuhl), 2. Mai. (Altbürgermeister Max Joseph Grafmüller) ist im Alter von 91 Jahren gestorben, nachdem er noch anlässlich seines 90. Geburtstages zum Ehrenbürger der Gemeinde ernannt worden war.

WTB St. Georgen (Schwarzwald), 2. Mai. (Die Witwe Eisners in Schutzhaft genommen.) In der benachbarten Ortschaft Peterzell wurde am Sonntag die Witwe des aus der Münchener Rätezeit bekannten marxistischen Führers Kurt Eisner in Schutzhaft genommen. Mit ihr zusammen wurde ein bei der SPD nahestehender Mann verhaftet. Es wird vermutet, daß von der Wohnung der Witwe Eisner aus das marxistische Leben des Gebietes um St. Georgen und seiner weiteren Umgebung geleitet wird.

bid Freiburg i. Br., 2. Mai. (Auf dem Wege zur Großstadt.) Durch die Zuwanderung von rund 700 Personen von auswärts hat der Einwohnerstand der Stadt Ende 1932 die Zahl von rund 98 500 Köpfen erreicht, womit sich Freiburg um ein gutes Stück dem erstrebten Rang einer Großstadt genähert hat.

bid Lörrach, 2. Mai. (Wegen Abtreibung) hat die Kriminalpolizei fünf Personen, darunter auch einen Naturheilkundigen verhaftet.

dz Kehl, 29. April. Der Gemeinderat besteht künftig aus 8 (bisher 13) Mitgliedern, die sämtlich der NSDAP angehören. Der Bürgerausschuß besteht künftig aus 16 Mitgliedern (bis 60), von denen 14 der NSDAP und 2 dem Zentrum angehören. Die Sozialdemokratie hat auf die Einreichung einer Vorschlagsliste verzichtet, ist also im Gemeindepalament nicht vertreten.

dz Hakenmeier (bei Bühl), 2. Mai. (Anwesen niedergebrannt.) Nachts gegen 1 Uhr brach hier im Anwesen des Landwirts Franz Meisinger infolge Kurzschluß Feuer aus, das trotz sofortigen und nachhaltigen Eingreifens der Feuerwehr von Ottersweier das ganze Anwesen einschloß. Nur mit Mühe und Not konnte das Vieh in Sicherheit gebracht werden. Meisinger und die im gleichen Hause wohnende Frau Becker sind nur schwach verletzt und erleiden durch den Brand sehr großen Schaden.

Reichenbach, 2. Mai. (Geschäftsjubiläum.) Unter Zeitungsbanner, Herr Alois Mai, Gasthaus und Metzgerei zur Sonne in Reichenbach, Albt., feierte in engstem Kreise am 1. Mai ds. Jrs. sein 40jähriges Geschäftsjubiläum. Der Jubilar übernahm am 1. Mai 1893 das alte Gasthaus zur Krone, Reichenbach, welches er durch Fleiß und Arbeit viel vergrößerte und in 27 Jahren in ansehnliche Höhe schuf. Durch den außerordentlichen Fleiß der ehemaligen Familie Mai kam das wunderliche Reichenbach zur Achtung und Geltung. Wir wünschen dem Jubilar einen sonnigen Lebensabend.

dz Stettfeld (Amt Bruchsal), 1. Mai. (Aus Schwermut in den Tod.) Die 52 Jahre alte Witwe Emma Woll geb. Rückkehr hat sich in einem Anfall von Schwermut in der Oberlenne der Scheune erhängt. Zwei Kinder im Alter von 22 und 12 Jahren trauern um die unglückliche Mutter, die bei der aufopfernden Pflege ihres vor zwei Jahren verstorbenen Mannes körperlich und seelisch stark gelitten hatte.

bid Bruchsal, 2. Mai. (Tätliche Auseinandersetzung.) Der 69 Jahre alte Schneidermeister Seibert hatte mit seinem Gehilfen eine Auseinandersetzung wegen der Ausführung einer Arbeit. Diese artete so aus, daß der Gehilfe seinem Meister mit einem als Bügelunterlage dienenden schweren Sufeilengriff einen Schlag auf den Kopf verleihte. Der alte Mann erlitt eine schwere, jedoch nicht lebensgefährliche Schädelverletzung.

bid Heidelberg, 2. Mai. (Schwerer Motorradunfall.) Im Stadtteil Rohrbach stießen zwei Motorräder so stark aufeinander, daß die im Beiwagen sitzende 20jährige Frau Paula Henke aus Ludwigshafen einen schweren Schädelbruch erlitt. Man hofft sie am Leben erhalten zu können. Eine auf dem Sozius des anderen Rades mitfahrende Frau aus Karlsruhe wurde am Bein verletzt. Der Unfall ist beim schnellen Ueberholen zustande gekommen.

## Drei Scheunen eingäschert

dz Hambrücken (bei Bruchsal), 2. Mai. Heute nachmittag gegen 3 Uhr brach hier in der Scheune des Metzgers und Bäckers Johann Simianer ein Brand aus, der in kurzer Zeit auf die benachbarten Scheunen der Landwirte Bernhard Rothstein und Sebastian Böfer übergieng. Die drei Scheunen wurden mit allen Borräten in kurzer Zeit eingäschert. Auch verbrannten zwei Kinder und ein Schwein. Zur Hilfeleistung war die Motorspritze von Bruchsal herbeigeleitet. Die Brandursache ist noch ungeklärt. Dies ist innerhalb kurzer Zeit der dritte Brand in unserem Ort.

bid Kastatt, 2. Mai. (Zwei Todesfälle.) Im Alter von 72 Jahren ist Fabrikant Jakob Mayer, Sontorche der Waffenfabrik Mayer und Grammelspacher, hier gestorben. Er war eine bekannte und geachtete Persönlichkeit, gehörte lange Jahre dem Bürgerausschuß und Stadtrat an. Ferner ist hier Kaufmann Robert Willinger im Alter von 81 Jahren gestorben, der über 50 Jahre ein angesehenes Haushaltsgeschäft betrieb.

1 Forchheim, 2. Mai. (Forchheimer Allerlei.) Der Feiertag der nationalen Arbeit wurde auch in Forchheim feierlich begangen. Es wurde von der NSDAP Ortsgruppe Forchheim, ein großer Festzug veranstaltet, an dem sich alle hiesigen Vereine beteiligt haben, im Anschluß daran fand eine große Kundgebung statt. — Am Freitagabend hielt der Fahrverein „Concordia“ und am Samstagabend der Motorsportklub „Concordia“, beide im Lokal zum Adler eine Versammlung ab. — Am Sonntag mittag um 3 Uhr fand im Gasthaus zum Adler die Bezirksversammlung des landwirtschaftlichen Vereins statt. Nach Schluß der Tagesordnung hielt Landwirtschaftsrat Selg einen Vortrag über Erfahrungen und Anwendung für den Kleinbetrieb.

e Gittingen, 1. Mai. Die übliche Mariusprozession fand gestern unter starker Teilnahme, insbesondere der Männerwelt, statt. Bei der ersten Station wurde die Weihe des neuen Kreuzes vorgenommen. Das alte Kreuz aus Stein wurde im vorigen Jahre durch einen Sturm ungerissen nachdem es gegen 200 Jahre auf seinem Platz gestanden. Durch die Opferwilligkeit der Anwohner, besonders des Herrn Küfermeisters Rehr, der den Platz für das Gelände abtrat, wurden die Mittel für ein Kreuz aus Eisenholz zusammengebracht. Den Christusföhrer hat ein junger Bildhauer, Herr Oskar Brecht, verfertigt. — Zum Tag der nationalen Arbeit prangte die Stadt in ihrem schönsten Gewande. Um 8 Uhr waren Gottesdienste beider Konfessionen, die überaus starken Besuch aufzuweisen hatten. Darauf stellte sich der Festzug auf, zu dem noch die Vereine, Gewerkschaften des Albtals erschienen.

m Untergrombach, 1. Mai. (Ein Deutscher Turnverein gegründet.) Am Samstagabend wurde im Gasthaus zur Krone ein Deutscher Turnverein gegründet. Zum 1. Vorsitzenden wurde Hauptlehrer August Fündlich gewählt. — (Die Feier des 1. Mai.) Der 1. Mai, ein Feiertag der nationalen Arbeit, wurde in unserer Gemeinde feierlich gefeiert. Die Beteiligung am allgemeinen Kirchgang war insbesondere stark. Mundfunkübertragungen aus Berlin unterhielten die Bevölkerung während des Vor- und Nachmittages. Am Abend zog ein fast endloser Zug durch die Straßen. Im Kronensaale fand anschließend eine nationale Kundgebung unter Mitwirkung des Musikvereins, sowie der Gesangsvereine statt. — (Todesfall.) Heute nacht verstarb nach schwerer Krankheit Eisenbahnsekretär a. D. Sebastian Brenner im Alter von 68 Jahren. Die Beerdigung findet am Mittwochabend 1/7 Uhr statt.

bid Forchheim, 2. Mai. (Ein Forchheimer Bürgermeister von der Mairfeier ausgeschlossen.) Auf Weisung von Karlsruhe wurde Bürgermeister Streng von der Teilnahme an den Veranstaltungen zum Feste der nationalen Arbeit am 1. Mai ausgeschlossen. Bürgermeister Streng hat nun den Minister des Innern um Mitteilung über die Gründe dieser Zurückweisung gebeten und bis zur Klärung einen Urlaub angetreten. Für die Dauer dieses Urlaubs stehen Bürgermeister Dr. Gottlob Kraft Geheges Stellvertretung und Befugnisse des Oberbürgermeisters zu.

dz Forchheim, 1. Mai. (Der Kampf gegen den Lärm.) Die Polizei hat den rücksichtslosen Kraftfahrern, die übergeräuschliche Bevölkerung stören, die schärfsten Kampf angelegt. Sie wird in der nächsten Zeit schlagartige umfassende Nachprüfungen unter Zuziehung von ausreichenden Hilfs- polizeikräften durchzuführen. Kraftfahrzeuge, die den gesetzlichen Vorschriften über die Schalldämpfung nicht entsprechen, werden von der Polizei auf der Stelle weggenommen und vom Verkehr ausgeschlossen werden. Die Fahrer werden — abgesehen von strenger Bestrafung — unter allen Umständen auch durch Entziehung des Führerscheins an ihre Pflichten gegenüber der Allgemeinheit erinnert werden.

bid Königshofen, 2. Mai. (Ein furchtbares Ende) fand der Landwirt Bernhard Schab von hier. Beim Pflanzenlegen in seinem Privatwald scheint ein Brand ausgebrochen zu sein. Schab kam bei Löscharbeiten in den Dornen zu Fall und wurde später mit schweren Brandwunden bewußlos aufgefunden. Er ist seinen Verletzungen erlegen.

bid Heidelberg, 2. Mai. (Eine Professur für Wehrsport.) Bei der Mairfeier in der Universität erklärte Professor Rehr, daß an der Heidelberger Universität eine Professur für Wehrsport eingerichtet werde und daß an jedem Mittwoch nachmittags die Vorlesungen ausfallen sollen und dafür Wehrsportübungen gepflegt werden.

**Kein anderer Malzkaffee hat eben das feine Aroma des Kathreiner!**

## Kirchliche Nachrichten

Aus der Erzdiözese.

Beauftragung: Vikar Friedrich Blin! in Bruchsal (St. Peter) als Pfarrverweser nach Eberbach. Vikar Eduard Reichgauer in Plothen als Pfarrverweser nach Worblingen.

Pfarrverleihungen: Der Herr Erzbischof hat die folgenden Pfarren verliehen: Gundheim an Pfarrverweser Friedrich Godeker daselbst; Altheim an Pfarrverweser Joz. Albert Bächle daselbst; Ibesheim an Pfarrverweser Friedrich Jhle daselbst; Umfrich an Pfarrer Mich. Ludwig daselbst; Schönwald an Pfarrverweser Josef Mann daselbst; Efsental an Pfarrer Fab. Dietrich in Altheim; Rommigen an Pfarrer Friedrich Bausch in Waldau; Zoblmauberg an Pfarrer Aug. Mayer in Jppingen; Neudingen an Missionar Dr. Ant. Müller in Freiburg; Baldum an Pfarrer Josef Kirner in Reutlich; Wehen an Stadtpfarrer Alois Faller in Bretten; Glatt an Pfarrer Anton Döfer in Otzau.

Kurruhefetzung: Se. Erzengel der hochw. Herr Erzbischof hat den Verzicht des Pfarrers und Dekans Albert Dopf in St. Georgen i. Br. auf diese Pfarre cum reservatione pensionis mit Wirkung vom 1. Juni d. J. angenommen.

## Diözesanprobe und Herberverlag

Der literarischen Anstalt in Freiburg, die zur Pflege der katholischen Weltanschauung, zur Förderung des Glaubens und zur Verteidigung der Kirche während eines Jahrs hundert so Großes geleistet und viele Opfer gebracht hat und auch heute durch opfervolle Herausgabe hervorragender Werke bringt, wurde von der Diözesanprobe hierfür der Dank ausgesprochen.

B. Maria-Linden, 27. April. Wie schon früher erwähnt wurde, ist es seit Jahren eine hl. Tradition, daß die hochwürdigen Herren Neupriester aus Maria-Linden aus Dankbarkeit gegen die Gnadenmutter von Maria-Linden, zu der sie in ihrer Studien- und namentlich in ihrer Ehezeit so oft wallfahrten gegangen sind, in der Wallfahrtskirche eine gemeinsame feierliche Dankandacht, bestehend in Festpredigt mit Neupriesterlichem Segen, leibhaftem Hochamt und hl. Messen abhalten. Dies geschah gewöhnlich am Scherzengfeiertag. Da dieses Jahr die Priestermesse aber erst am Sonntag, den 30. April, und die Primiz am 7. Mai stattfanden, wird obige Feiertage am 18. Mai abgehalten. Es kommen in Betracht die folgenden hochwürdigen Herren Neupriester: Bernhard Eugen aus Kastatt, Degler Karl aus Gaggenau, Dreifel Alfons aus Steinbach, Graf Otto aus Baden-Baden, Götter Max aus Weitenung, Jost Milan aus Altschweier, Josef Maier aus Offenburg und Gubay Leopold aus Oppenau. Als Hofbedienter und Beherren der Gnadenmutter von Maria-Linden! Ihr seid heute schon alle herzlich eingeladen, am 18. Mai der schönen und seltenen Feiertage beizumohnen.

## Die Gleichschaltung in den Gemeinden

Mannheim, 1. Mai. Auf Grund des Gleichschaltungsgegesetzes gelten für vier Jahre als gewählt: 8 Stadträte aus der gemeinsamen Wahlvorstandsliste der NSDAP, der Kampffront Schwarz-Weiß-rot, der Deutschen Volkspartei und des Evang. Volksdienstes, 4 Stadträte der SPD und 2 Stadträte des Zentrums, zusammen 14. Zu Stadtoberordneten sind gewählt 29 aus der oben genannten gemeinsamen Wahlvorstandsliste, 15 Sozialdemokraten und 9 vom Zentrum, zusammen 58. Als Bezirksräte gelten als gewählt: 12 nach der gemeinsamen Vorschlagsliste, 10 vom Zentrum, 6 Sozialdemokraten.

bid Freiburg, 2. Mai. (Das neue Stadtparlament.) Auf Grund des Gleichschaltungsgegesetzes wird die Stadt Freiburg in Zukunft 12 Stadträte und 37 Stadterordnete erhalten. Die Mandatsverteilung ist im Stadtrat folgende: Nationalsozialisten 5, Zentrum 4, Sozialdemokraten 2, Kampffront Schwarz-Weiß-rot, NSDAP, Volksdienst und Staatspartei 1, Stadterordnete entfallen auf NSDAP 15, Zentrum 12, SPD 5, Einheitsliste 5.

Baden-Baden, 1. Mai. Der neue Bürgerausschuß zählt 13 NSDAP, 9 Zentrum, 4 SPD und 3 Stadterordnete aus der gemeinsamen Liste der Kampffront, der Deutschen Volkspartei und des Evang. Volksdienstes.

dz Kehl, 1. Mai. (Wechsel beim Arbeitsamt.) Der Vorsteher des Arbeitsamtes Kehl, Direktor Stadler, ist beurlaubt worden. Mit der Wahrung der Geschäfte des Vorstehenden ist Dr. Dehoff von Freiburg beauftragt worden.

Durlach, 1. Mai. Nach Neubildung der städt. Kollegien gehören dem Bürgerausschuß an: Aus der gemeinsamen Liste der NSDAP und Kampffront 13 Stadterordnete, von der SPD 8, vom Zentrum 2, Evang. Volksdienst 1, zusammen 24. — Der Stadtrat zählt 10 Mitglieder und zwar 6 von der gemeinsamen Liste der NSDAP, 3 SPD und 1 Zentrum.

## Die Präsidentenstelle beim Landgericht Mannheim.

Landgerichtspräsident Dr. Weklar tritt infolge Erreichung der Altersgrenze kraft Gesetzes in den Ruhestand. Die dadurch freigewordene Präsidentenstelle hat das Staatsministerium — der Beauftragte des Reichs — Landgerichtsdirektor Dr. Alfred Ganemann in Mannheim übertragen.

Landgerichtsdirektor Dr. Ganemann, 1872 geboren, wurde 1900 erstmals planmäßig als Amtsrichter in Wehrkirch angestellt. Seit 1903 ist er mit einer kurzen Unterbrechung, während deren er die Stelle eines Oberlandesgerichtsrats bekleidete, bei den Mannheimer Gerichten tätig.

dz Mannheim, 2. Mai. (Politische Vorkommnisse.) Am Samstagabend wurden drei Männer unter der Beschuldigung, in der Nacht zum Sonntag kommunistische Plakate angeklebt zu haben, festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert. — In Neckarau wurden am Samstagabend kommunistische Druckschriften hochverräterischen Inhalts in die Häuser mehrerer Sträflinge geworfen. 27 Personen, die als Funktionäre bzw. Mitglieder der KPD der Tat verdächtig sind, wurden in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

## Wetterbericht

Allgemeine Witterungsübersicht. Karlsruhe, 2. Mai. Ein Tief über der Biscaya hat gestern eine östliche Strömung über unser Gebiet in Bewegung gesetzt, in der es besonders im Norden des Landes rasch zu starkem Bewölkungsanbruch kam. Auch morgen dauert die östliche Luftzufuhr an.

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch: Meist heiter und vorwiegend trocken, mäßig warm bei östlichen Winden.

Wasserstände des Rheins vom 2. Mai, morgens 8 Uhr: Baidgut 256, gef. 24; Rheinfelden 228, gef. 10; Bretlach 190, gef. 2; Kehl 238, gef. 10; Maxau 885, gef. 11; Mannheim 240, gef. 2; Caub 140, gef. 5 Zentimeter.



# Blitz in die Welt

Generaloberst Dr. phil. h. c. Arthur Baron Arz von Straussenburg:

## Die Feldgeistlichen im Weltkriege

Viel ist von berufener und unberufener Seite über den Weltkrieg geschrieben worden; so gut wie gar nicht hat man jedoch seit dem Ende des blutigen Ringens der Feld- und Marinegeistlichen gedacht, die mit Aufopferung, Gelassenheit und Todesbereitschaft ihres heiligen Amtes warteten und in jenen Jahren des Kampfes und der Gefahr unerschrocken und tapfer nicht nur der Kirche, sondern auch dem Vaterlande gedient haben. Sie haben sich ein bleibendes Denkmal in den Herzen unserer Soldaten gesichert und darum verdient ihr Wirken auch einen Ehrenplatz in der Geschichte.

Unsere katholischen Feldgeistlichen waren nicht bloß die Seelenhirten der Soldaten, sie waren in allen Lagen ihre Freunde, ihre Kräfte und Kameraden, die mit ihnen Mühe, Not und Tod teilten. In unerschütterlicher Pflichttreue brachten sie ihre stärkende heilige Mission bis in die vorberstehende Kampflinie, den Offizieren und Mannschaften Vertrauen und Hingebung einflößend. Unbekümmert um Feindesnähe, Lebensgefahr und Krankheit, nicht achtend der Witterungsbedingungen und fürchterlicher körperlicher Anstrengungen suchten die heldenmütigen Diener Gottes die ihrem geistlichen Schicksal Anverwandten überall auf. Keine Epidemie verschonte sie vom Lager der Reibenden, kein Verwundeter, kein Sterbender blieb ungetröstet, kein Toter ungesegnet. Inermüdet verließen die Feldgeistlichen, selbst im taufend Gefahren umgeben, auf allen Kriegsschauplätzen mit immer gleicher Würde und gleich vorbildlicher Tapferkeit ihren schweren, segensreichen Dienst. Stets wenn es not tat, waren sie zugleich Diener Gottes und Helden.

Durch Predigt, Beichte und Kommunion gaben sie den religiösen Bedürfnissen unserer Vaterlandsverteidiger Nahrung. Als Männer hohen patriotischen Sinnes waren sie überzeugende Redner und trugen häufig durch ihre anfeuernden Worte und ihre heldenmütige Haltung zu entscheidenden militärischen Erfolgen mit. Auf dem Felde dankt man ihnen die heilige Mission, die sie überall für würdige christliche Begräbnisse der Gefallenen und Anlege von Friedhöfen sorgten, die für alle Zeiten ein Ehrenmal unserer gefallenen Helden sein werden. Oft hatten sie auch die schwere, mit unermüdlicher Güte von ihnen gelöste Aufgabe, die Hinterbliebenen der auf dem Felde der Ehre gefallenen Krieger vom Tode ihrer Angehörigen zu verständigen.

Von der strengen Hilfsbereitschaft und Aufopferung der Militärgeistlichen empfing ich auf den verschiedenen Schlachtfeldern zahlreiche Beweise, von denen ich unter anderen folgende Fälle erzählen will:

Am Döberitz im schwersten Krimmelfeuer, die Mannschaft anfeuernd, schreitet ein junger Priester, von Maschinengewehren beschossen, das Kreuz in der Hand einem Sterbenden zu, um ihm mit den letzten Kräftungen zu versehen. Auf den Ruf: „Hochwürden, beden Sie sich doch!“, antwortet er: „Ich bin in Gottes Dienst und in seiner Hand“ und geht stark beschossen ruhig weiter, um zu sehen, ob nicht noch andere Verwundete seiner Hilfe bedürfen. — Ein Feldkurat deckt vor der Front die Verwundeten, während unerschrocken mit dem Kreuz in der Hand; ein anderer setzte ruhig den Feldgottesdienst fort, als feindliche Flieger erschienen und die Truppen wegen Bombenwurfgefahr Deckung nahmen. — An der italienischen Front lag ich einem weißhaarigen Militärgeistlichen die Besorgung eines Schützengrabens inmitten feindlichen Krimmelfeuers mit einbindenden Worten und persönlichem Beispiel zum tapferen Ausmarsch ermuntern und dann mit der Truppe, einen Fuß durchwaten, mitführen und Munition in die Schanzlinie tragen.

Viel sind die Beispiele, in denen sich die Diener unserer katholischen Kirche während des Geschehens als furchtlose beherrschte Männer erwiesen haben, die durch ihr eigenes Verhalten der Mannschaft bezeugen, daß das Kreuz in Gottes Hand ruhe. Die Zahl der gefallenen, verwundeten und mit hohen Kriegsdienstauszeichnungen versehenen Priester gibt ein bezeugtes Zeugnis von ihrem Wirken und der hohen Auffassung ihres Berufes. So mancher erwies eine Tapferkeit, die an den Heroismus des Capitranus erinnerte, des gewaltigen Redners und Kriegsmutigen Minoriten, welcher in den Türkenkriegen dem Johannes Gumbart durch seine ungeheure Beredsamkeit ein neues Heer schuf, mit dessen Hilfe

Belgrad entsetzt, die Ungläubigen in die Flucht geschlagen und Ungarn gerettet wurde, wo Capitranus fortan wie ein Heiliger verehrt und später vom Papst auch kanonisiert wurde.

Ein anderes Frontbild aus meinen Erinnerungen: Schwerfällig bewegen sich die mit Verwundeten gefüllten Sanitätswagen einen steilen Berg hinan. Am Trittbrett eines Wagens der Feldgeistliche mit dem Kreuz in der Hand, einem im Erlöschen befindlichen jungen Leben die letzten Kräftungen spendend, dann weiter zum nächsten Wagen. Nicht durch die Spuren des harten Kampfes durcharbeitend, erklimme ich eine nahe gelegene Höhe und sehe freudigen Herzens vor mir meine Truppen im Angriff auf den Feind vordringen. Doch wenige Schritte nebenan klingt es wimmernd aus einer dürrigen Hütte: etwa 20 Schwerverwundete und Sterbende, Freund und Feind, liegen eng nebeneinander, das Gesicht trübend, segnend, beim Verbandsanlegen helfend und labungbringend ein Feldkurat. — Nach der denkwürdigen Schlacht bei Magjorow ritt ich über das verlassene Schlachtfeld. Zertrümmert die Stellung, in Schutt und Asche liegt der Ort Gorodisko. Häßliche Tote, Freund und Feind, rings um die verlassene Stellung. Drei Pfähle einer Scheune tragen noch das geschlossene Dach; rundum fällt glühender Brandgeruch die Luft. Auf dem blutigen Strohboden der Scheune liegt ein Duzend schwerverwundeter Russen. Ein abgehärmtes junges Bauernweib, mit einem neugeborenen Kind an der Brust, reicht einem Sterbenden eine Schale Wasser.

## Santiago de Chile / Von Johannes Mayrhofer

Chile ist ein herrliches Land, reich an löstlichen Schätzen der Natur, und doch ein schwer leidendes, unglückliches Land. Gar zu sehr hat es sein Wohl und Wehe mit dem Salpeter identifiziert und nicht gekannt, daß die Kunst hier erfolgreich der Natur Konkurrenz machen würde und daß es aus dem großen Weltumlauf ausgeschaltet werden könnte. Dazu die andauernden politischen Wirren, die kommenden und gehenden provisorischen Präsidentschaften, der taumelnde, faulende, fäulende Pöbel, die Not, die Straßen voll zerlumpter, hungernder Bettler, der drohende Kommunismus. Offen wir, daß das bedauernswerte Land sich jetzt nach der Wahl Alessandris wieder erholt. Ich hätte ihm lieber Pazartu als Präsidenten gewünscht, aber wenigstens ist ihm Marmaduke Grose, der aus seiner Verbannung auf der Osterinsel heimkehren durfte, als Oberhaupt der Republik erpart geblieben.

Nachdem ich zehn Tage auf Valparaiso verweilt, reiste ich für vier Wochen nach Santiago, der schönen Hauptstadt, und quartierte mich ein in einer bequemen Pension an der Avenida de las Delicias, an der Avenue der Bienen. Wunderbar ist es hier. Drei mächtige Springbrunnen plätschern gerade vor dem Haus. Rainen neigen ihre Büffel im Abendwind, Kühen streben mit schlanke Türmen zum Himmel auf, und aus greifbarer Nähe schauen schneebedeckte Andengipfel, von totem Schein des Sonnenuntergangs verklärt, in das Menschengebiet der Großstadt.

Man braucht übrigens nicht gleich mit großen Bergstouren zu beginnen, in der Stadt und in unmittelbarer Nähe hat man schon Gelegenheit genug zum Herumtazeln und zu herrlichen Ausflügen. Da ist z. B. mitten im Straßengebiet der schön aufragende, weitgehende Cerro Santa Lucia mit prächtigen Felsenpartien, üppiger Vegetation, leuchtenden Blumen, zierlichen, sich übereinander aufbauenden, feineren Dekorationen, die man gleich auf die Bühne des nächsten Stadttheaters stellen möchte, und Denkmälern der berühmten Männer, des Don Pedro de Valdivia, der hier seine 650 Conquistadores lagern ließ und am 12. Februar 1541 Santiago gründete, und des Don Manuel Vicuña i Barrain, des ersten Erzbischofs von Chile (gest. 1843). Impofant ist der Blick von dieser zentral gelegenen Höhe auf die ganze weite Stadt rings um, auf die kleineren Berge und die verschneiten Säppler der Nordflanken.

Noch bequemer gelangt man mit der Bahn auf den Cerro San Cristóbal, der nicht mit dem in der Heimat unermüdlichen meiß

Im Schreden des hin- und hergehenden Kampfes war sie offenbar im Dorfe zurückgeblieben, um diesem Kinde das Leben zu schenken. Neben ihr mit trotzigem Zuspruch unser Divisiongeistlicher, nachdem er gerade die Sterbenden getröstet und gesegnet hatte, im Begriff, das Neugeborene zu taufen. Ein unberühmtes Memento vom Werden und Vergehen alles Irdischen und von der Ewigkeit religiöser Wirkens!

Bei den Kämpfen in den vorderen Linien in Gefangenschaft geraten, tragen und teilen manche unserer Feldkuraten gottgegeben das schwere Los der jahrelang in Feindesland gefangenen Krieger und haben durch Wort und Tat und durch ihr Beispiel vielen unserer Braven über die Not dieses Schicksals hinweggeholfen. Und nach dem erbarmungslosen Frieden, den man uns auferlegte, stellten sie sich aufrecht und patriotischen Sinnes wieder in den Dienst der Heimat und übten wieder ihr schlichtes Amt als Seelsorger.

Am Juli des Jahres 1917 erließ Kaiser und König Karl folgenden Rundschreiben: „Den Worten wärmer Anerkennung, die meine Armeeführer der Tätigkeit der Militärgeistlichkeit zollen, kann ich nur voll bestimmen. Als Korpskommandant und Führer einer Heeresfront hatte ich oft Gelegenheit, mich von dem Heldentum und dem segensreichen Wirken der Feldgeistlichen persönlich zu überzeugen und immer wieder anerkennen zu sehen, wie die Diener Gottes in idealer Auffassung ihres Berufes ihr Bestes einsetzen, weber Gefahren noch Mühen scheuen. Der Allmächtige segne das Wirken dieser Braven. Ich sage ihnen von Herzen Dank.“

Diesen Worten des bereinigten Monarchen wollen wir uns alle aus vollem Herzen anschließen und der tapferen, menschlichen, patriotischen und wahrhaft katholischen Haltung unserer Feldgeistlichen ein dauerndes Gedenken bewahren.

oder weniger anmutigen Bismardturm geschmückt ist, sondern mit einer riesengroßen, schneeweiß leuchtenden Statue der Immaculata. Den Sockel bildete eine kleine Kapelle, deren offenes Portal den Wanderer zu einem kurzen Gebete ruft. In der Nähe steht ein noch unvollendetes Kirchlein, in dem am Sonntag die hl. Messe gelesen wird, geschmückt mit großen bemalten Reliefs. Im Walde aber tummeln sich gerade in munterem Spiel in ihren fleischamen Uniformen die Jünglinge eines Schwesterninstituts, und ich sehe wieder, wie frommer Lebensernst und Frohsinn des Gemüts sich wunderbar betragen.

Die Stadt selbst ist reich an edlen Bauten. Außer der würdigen, feierlichen Kathedrale gibt es stattliche, große Kirchen, zum Teil noch unvollendet, aber schon im Gebrauch, wie z. B. die Sakramentskirche, in deren Krypta fromme Väter vor den ausgelegten Sakramenten knien, während oben einer langen, traurigen Prozession von Weibern ein bescheidenes Mittagessen verabreicht wird. Das Präsidentenpalais in der Moneda ist ein eindrucksvoller Bau, der sich aber nicht mit den Palästen vergleichen kann, in denen andere Staatsoberhäupter thronen. Sehr fein erhebt sich aus wundervollen Anlagen das Museum der schönen Künste, das einwandfrei beweist, daß auch Chile auf diesem Gebiet Bedeutendes geschaffen, wie etwa der hochbegabte Alfredo Valenquela Ruelma, der mit verschiedenen, manchmal stark realistischen, aber von Phantasie und glänzender Technik zeugenden Werken vertreten ist und unter Bedauern weßt für seinen vorzeitigen elenden Untergang in Paris. Im gleichen Gebäude ist auch provisorisch das historische Museum untergebracht, dessen man aber nicht froh wird, da die Räume geradezu beängstigend vollgepfropft sind.

Sogar ein großes Friederetten habe ich mitgemacht im Club Cipico, dessen Bauten und Anlagen zu den schönsten in der Welt zählen sollen. Es war eine glänzende Veranstaltung, nur durfte man nicht daran denken, daß in den Straßen der Hauptstadt gleichzeitig in unabhörbarer Zahl zerlumpter Greise, Weiber und Kinder um ein Almosen flohen.

Weser als die Lebenden haben es vielfach die Toten. Freilich sah ich auch einen recht armen Friedhof mit ärmlichsten kleinen Holzkreuzen, ferner die merkwürdigen Gräberhallen und Gräberwände, in denen eine Anzahl von Verstorbenen über, und nebeneinander in den Mauern beigelegt ist, eine Art der Bestattung, wie sie hierzulande auch weiterhin begegnet, wie ich sie in Europa bisher aber wohl nur in Barcelona und Genua gesehen. Die reichereren Familien aber haben ihre Toten manchmal wahre Brunnenmonumente geschaffen, herrliche Mausoleen in griechischem, sogar in maurischem Stil. Der Patriotismus hat auch die Helden des Freiheitskampfes, die großen Generale und Staatsmänner nicht vergessen. Prachtvoll ist die Anlage, die den Namen O'Higgins lebendig erhält. Die Inschriften sind von verschiedener Qualität. Ein General predigt uns noch nach seinem Tode die Weisheit: „Si vis pacem, para bellum“, ein anderes Grab trägt die edle Inschrift: „Fiat voluntas tua.“

Das erhabenste Monument aber steht draußen vor dem großen allgemeinen Friedhof. Es gilt den zweitausend Frauen und Mädchen, die am 8. Dezember 1833 in dem Brande der Kirche der Compañia, die übrigens nicht mehr den Jesuiten gehörte, einen furchtbaren Tod fanden. Eine Tragödie, die dann den Anlaß gab zur Gründung einer freiwilligen Feuerwehr.

Wenn man täglich von den Häfen und Straßen der Stadt Ausschau hält nach den verführerisch lodenden Aben, wird die Sehnsucht nach den Wüsten des Hochgebirges schließlich so stark, daß man sich eines Tages in der Eisenbahn wiederfindet auf dem Wege nach Los Andes und bald darauf in dem behaglichen Zug des Ferrocarril Trafiandino. Aus der üppigen Vegetation der Täler gelangt man hier in verhältnismäßig kurzer Zeit in die Pracht des wilden Hochgebirges, über die unberühmten Felsenformationen des Salto del Soldado vor Laguna del Inca, dem zugefrorenen See, eingebettet in die unabsehbaren leuchtenden Schneemassen ringsumher, und schließlich bei Caracoles in die grandioseste Winterhochgebirgslandschaft. Hier, am Eingang zum Internationalen Tunnel, in dem die Grenze von Chile und Argentinien ist, befinden wir uns in einer Höhe von 3178 Meter über dem Meeresspiegel, indes das Gebirge über uns noch bis zur Höhe von 3390 Meter aufragt. Das berühmteste Christus-Monument oberhalb des Tunnels ist von dieser Seite leider nicht sichtbar, dieses Monument, das gerade unserer fortgeschrittenen, in all ihrem Fortschritt so grenzenlos unglücklichen Zeit so viel zu sagen hat: Eher sollen diese Berge in Staub zerfallen, als daß Chile und Argentinien den Frieden brechen, den sie zu den Füßen des Erlösers beschworen haben.

### Januarwunder in Neapel.

Am 24. April hat sich unter außergewöhnlichen Umständen im Dome von Neapel das berühmte Januarwunder wiederholt. Befamlich esigt Neapel als kostbarste Reliquie in einer Glasampulle das geronnene Blut des hl. Märtyrers Januarus. Jährlich zweimal an bestimmten Tagen im Mai und im September wird das Blut in wunderbarer Weise flüssig und leuchtet auf. Gestern nun trafen ca. 2000 französische hl. Jahr-Bilger in Neapel ein. Der Kardinal-Erzbischof Mercati gelebrierte für sie die Messe und zeigte ihnen nachher die Wunderreliquie, und mußte dabei feststellen, daß das Blut in außerordentlicher Weise flüssig geworden war. Das Ereignis hat unter den Bilgeren und beim gläubigen Volke der ganzen Stadt ungeheuren Jubel ausgelöst und wird als glückliches Vorzeichen für das hl. Jahr gemietet. Flüssigwerden des Blutes außerhalb des gewöhnlichen Jahres ist nicht unbekannt aber außerordentlich selten und gilt immer als besonderer Gnaden-erweis.

## Das Leninmausoleum in Moskau

### Lenins Leichnam in Bestattung

Moskauer Meldungen zufolge wurde das Leninmausoleum auf dem roten Platz für das Publikum geschlossen. Erklärt wird diese Maßnahme mit der wieder weiter fortgeschrittenen Bestattung der Leiche Lenins, des Begründers des russischen kommunistischen Staates. Eine Erklärung dieser demischen Erscheinung ist nicht zu finden. Ein ganzes Komitee von Wissenschaftlern bemühte sich ständig um die Erhaltung der Leberreste, die dem armen russischen Volke (ganz im Gegensatz zu der Verhöhnung des christlichen Reliquienkultes durch die Gottlosen) während der letzten Jahre gezeigt wurden. Die nachstehende Schilderung eines Russen ist einige Wochen vor der letzten Bestattung des Mausoleums geschrieben.

Die Hunderte alten Mauern des Moskauer Kremls. Die feierlichen Doppelböden an allen Türen der Jarenburg. Der Glorieturm des Ivan Weliki, und neben goldenen Wägen und Kuppeln der Kathedrale die rote Fassade der dritten Gottlosen-Internationale ergeben ein eigenartiges Bild aus lauter Einaunen, über das man im ersten Augenblick das neue Wahrzeichen des roten Platzes — das Leninmausoleum — gar nicht bemerkt. Die Türme des Kremls, die majestätisch im byzantinischen Stil gebauten Kirchen und Schlösser beherrschen den Platz und deden mit ihrer Größe die im Vergleich zu ihnen kleine Granitmauer des Mausoleums zu. Vom Hintergrund solcher architektonischen Denkmäler, wie der Kreml oder die Kathedrale des St. Basilus es sind, hebt sich das Mausoleum, in der vollen Reife seiner plumpen, ideenlosen Architektur ab.

Die phantastischen, glänzenden, bunten Kuppeln der Basilika und daneben ein rot-bräun-grauer riesiger Stein — ein Stein, der von einem anderen Planeten auf den Moskauer Platz gefallen zu sein scheint, das ist der Eindruck, den das Leninmausoleum hervorruft.

Hunderte von Menschen stehen vor dem Monument, um ihren Führer zu sehen und, wie überall in Moskau, so bildet sich auch hier eine Menschenmenge, deren Ende sich in der Weite des Platzes, dort unter den Arkaden des historischen Museums verliert. Nur bewegt sich diese Schlange — dieser eigenartige Kondukt — rasch, schneller als irgendwo anders. Das sind keine Leidtragenden, hier sind nur Leute versammelt, die unter moralischem Zwang, oder um ihre Neugierde zu befriedigen, erschienen sind. Das sind Menschen, auf deren gefühllosen Gesichtern nur die stumme Frage zu lesen ist: „Wird bald an uns die Reihe kommen, den zu sehen, der das neue Leben mit seinem ewigen Schlangengestirn schuf?“

Wichtige Bauern, rasierte Städler, breitbändige Mongolen, schlüpfartige Chinesen, Russen in Panzertracht, Argentinien in ihren Galatzen, Offiziere in den Pelzgewändern ihrer Heimat und europäische Touristen in ihrer für Moskau ungewöhnlichen modernen Kleidung, alle stehen sie, um ihn, den toten Nijtsch, zu sehen. Endlich ist das Tor erreicht. Eine warme Treibhausatmosphäre

herrscht hier. Durch einen Gang, dessen Wände aus prächtigsten Marmorplatten gebaut sind, über einige Stufen hinauf erreicht man den Zentralraum.

In der Mitte, wie ein Aquarium steht der gläserne Sarg Lenins. Man läßt nur fünf, sechs Personen in den Gang rechts vorgehen, dadurch sieht jeder den Sarg, jedoch nur in halber Umdeutung. Ein wachsender Milizmann sorgt für die Ordnung und dafür, daß niemand zum Fotografieren stehen bleibt. Das Stehen vor dem Grabe des Führers ist scheinbar überhaupt verboten, nur die zwei an den Seiten des Grabes zu Füßen und zu Haupten postierten, gleichsam versteinerten Soldaten der roten Garde bilden eine Ausnahme.

Lenin... Gut sieht man sein Gesicht. Ein starker Reflektor beleuchtet die Gesichtszüge des roten Agorits. Sein wie aus Wachs gemeißelter charakteristischer Kopf, der auf einem roten Nissen ruht, ist gut erhalten, man erkennt sofort das schlaue und gesunde Mongolengesicht, welches hochmütig, mit in ein Lächeln verzogenen Lippen, die wie lebend erscheinen, vor dem Publikum liegt. Seine Hände und ein Teil des Oberkörpers liegen offen, der übrige Teil des Körpers bleibt durch eine rote Decke den Blicken entzogen.

Das beschriebene Flüstern des Wachmanns — „Weitergehen, weitergehen“ — erlaubt nicht Lenins Leiche genauer zu betrachten. Durch einen zweiten Gang, der mit Marmorstein ausgefattet ist, erreicht man den Ausgang. Nach dieser unheimlichen Totenschau in den warmen Gewölben der Grabstätte, prickelt der Frost auf der Straße angenehm in die Nase und die Augen werden sich am Bild des Kremls.

Die Menschenmenge geht auseinander. Was denken die Leute? Was führte sie zur Leiche Lenins? Die einen nur der Zwang, aber die anderen? Die Neugierde, den zu sehen, der das Leben mit ewigen Anstößen, mit Kolonnen, dem Fünfjahresplan und der Weltrevolution? Doch von den Gesichtern der Leute kann man nichts ablesen, sie sind ebenso stumpf wie das ganze Denkmal es ist.

Jeden Tag gehen Tausende zu dieser roten Schachtel. Jeden Tag mit Ausnahme einiger Tage im Jahr, wenn etwas an der Leiche präpariert wird, besichtigt das Volk von Früh bis zu später Abendstunden vor dem unter seinem Gewölbe aus Marmor und Malachit aufgestellten gläsernen Sarg Nijtsch.

Das eine steht fest: nicht die Anbetung des Führers ist der wahre Grund, daß man hinget, sondern es kommt mir so vor, als ob dies derselbe Instinkt wäre, der einen ins Panoptikum oder in die Morgue führt, nämlich die Neugierde, den Menschen in den Armen der Majestät des Todes zu sehen, und hier kommt noch die Neugierde hinzu, den Menschen mit den mongolischen Badenknochen und dem hochmütig schlauen Lächeln zu sehen, auf dessen Befehle und Gebote das neue Sowjetreich entstanden ist — wenigstens tot, nachdem man ihn lebendig nie sah.



# Jagd nach Millionen

ROMAN VON GUSTAV REHFELD

Urheberrecht durch Herold-Verlag Homburg-Saar.

„Es handelt sich um eine weite Reise. — Nach Mexiko!“  
 „Ah, und dein Vater soll nichts davon wissen?“  
 In diesem Augenblick mißte sich Sternau ein. „Verzeihung mein Herr“, sagte er in bescheidenem Tone, „liegt Ihnen viel daran, das Geld zu bekommen?“  
 „Sehr viel!“ entgegnete Alexander überrascht.  
 „Dann — in diesem Falle — kenne ich einen Herrn, dessen Kasse ich zuweilen benutze und der durchaus nicht teuer ist!“  
 Alexander ergriff die sich so unerwartet darbietende Gelegenheit mit beiden Händen. „In der Tat, — wenn die Bedingungen Ihres Bekannten nicht zu hart sind, nehme ich Ihre Vermittlung mit großem Dank an! Ich würde Ihnen sehr verbunden sein. Hier meine Adresse!“, sagte Alexander, dem liebenswürdigen neuen Bekannten mit einer Verbeugung seine Karte überreichend.  
 Sternau plauderte noch eine Weile mit seiner neuen Bekanntschaft, dann zog er sich unter irgendeinem Vorwand zurück. Auf der Straße angekommen, nahm er den ersten besten Wagen und nannte dem Kutscher die Wohnung Ada von Fernow's.  
 „Frau von Fernow zu sprechen?“ erkundigte er sich bei der ihm öffnenden Dienerin.  
 „Sie hat Besuch!“ kam es mürrisch zurück.  
 „Wer ist bei ihr?“  
 „Der Baron von Bassewitz und Freiherr von Patenburg!“  
 „Ah, das trifft sich gut! Die Suche ich gerade! Lassen Sie nur, es ist nicht nötig, daß Sie mich melden!“  
 Mit raschen Schritten war er im Salon und sagte behaglich, nachdem er Ada von Fernow zum größten Unwillen Patenburgs die Hand geküßt hatte, — häßlicher, als es dem Spieler erwünscht war, — zu Bassewitz: „Der Herr hat schon angeblissen!“  
 „Was wollen Sie damit sagen?“ fragte der Glücksritter.  
 Sternau berichtete sein Erlebnis des Abends seinen aufmerksam lauschenden Freunden. Unter Bassewitz' Vorstoß wurde dann ein Kriegsplan entworfen. Zum Schlusse fragte Bassewitz seine Komplizen: „Es fragt sich nur, wer die Rolle des Geldverleihers übernehmen soll!“  
 „Selbstverständlich du!“ sagte Patenburg spitz. „Dich kennt er nicht, Geld scheint du in Fülle zu haben und verändern kannst du dein Aussehen, soviel du willst. Zum Ueberflusse stelle ich dir meine Wohnung zur Verfügung. Ich besitze noch ein Schild, welches wir für einige Tage an Stelle des meinigen anbringen können. Es trägt die Aufschrift: August Bumke, Rentier. Das wird, denke ich, genügen.“  
 „Es genügt!“ versetzte Bassewitz trocken. „Sehen Sie sich, Sternau, und schreiben Sie!“  
 Und der junge Mann schrieb nach des Glücksritters Diktat:

„Sehr geehrter Herr!  
 Ich erlaube mir die ergebene Mitteilung, daß ich gefunden habe, was Sie brauchen. Unter Mann heißt August Bumke, Rentier, und wohnt Elßässer Straße 8. Er hat das Geld und verlangt nur den üblichen Zinsfuß. Er erwartet Sie morgen nachmittags zwischen 2 und 5 Uhr.  
 Erfreut, Ihnen diesen kleinen Dienst erweisen zu können, zeichnet mit verbindlichem Gruß  
 Ihr ergebener  
 Sugo von Sternau.“

Und währenddessen träumte trotz allem ihr Widerfahren ein doch immer noch gläubiges Frauenherz von einer besseren Zukunft — weniger für sich als für ihr Feuerkes, für ihr Kind! Und das wahre Drama des Lebens, es sollte für sie beide doch noch erst beginnen!

In dem großen Bibliothekzimmer, welches ihm gleichzeitig als Arbeitskabinett diente, musterte der Freiherr von Verjen einige Tage später die eingegangene Post. Plötzlich wurde seine Aufmerksamkeit durch einen Brief gefesselt. Dieser trug nicht die Firma eines Bankhauses; die Handschrift war gänzlich unbekannt, wenngleich ausgeschrieben und elegant. Er zerriß den Umschlag und las mit gerunzelter Stirn und steigender Aufmerksamkeit:

„Er. Hochwohlgeboren dem Freiherrn Georg v. Verjen, Berlin, Dorotheenstraße 6.“

Ein Ihnen Unbekannter, welcher mit großem Bedauern sieht, wie Ihr Herr Sohn sich in ein gefährliches Abenteuer einzulassen im Begriff steht, macht Ihnen folgende Mitteilungen:

Ihr Herr Sohn steht mit einem Geldmann von sehr zweifelhaftem Rufe — August Bumke, Rentier, Elßässer Straße 8 — in Unterhandlung wegen einer bedeutenden Summe, die er leihen will. Diese Summe beläuft sich auf achttausend Mark. Als Sicherheit soll dem Verleiher das mütterliche Vermögen Ihres Herrn Sohnes dienen, auf welches dieser, da er großjährig ist, Anspruch hat, das sich aber, wie es scheint, noch in Ihren Händen befindet. Da es mehr als wahrscheinlich ist, daß Ihr Herr Sohn am Fälligkeitstermin nicht zahlen kann, wird der Rentier Bumke nicht zögern, sich zur gegebenen Zeit in Ihre Familienangelegenheiten zu mischen. Ich beeile mich hinzuzufügen, daß das Geschäft erst in zweimal vierundzwanzig Stunden abgeschlossen werden wird, da der Geldmann die Summe nicht eher disponibel hat. Es bleibt Ihnen somit genügend Zeit, die Einmischung eines Dritten in Ihre Privatinteressen zu vermeiden, sei es, indem Sie ihm selbst das Geld geben oder indem Sie ihm helfen, es sich zu verschaffen. Wie es scheint, braucht er die Mittel, um eine Reise nach Mexiko zu unternehmen, über deren Zweck er Ihnen allein Aufschluß geben kann. Sie würden dadurch zweifellos ebenso sehr überrascht, als naturgemäß beunruhigt werden!

Eine Unterschrift trug dieses Machwerk von einem Brief nicht.  
 Als der Freiherr den Brief beendet hatte, las er ihn nochmals.

Entschieden enthält der Wisch etwas Wahres, untermengt mit geheimnisvollen Drohungen! — Eine Reise nach Mexiko: Sie würden dadurch zweifellos ebenso sehr überrascht als naturgemäß beunruhigt werden! Sm!“  
 „Zuerst begriff er das nicht, bis ihm die Unterhaltung einfiel, welche er neulich mit seinem Sohne über Bobo von Wigleben und Monterrey geführt hatte, wobei Alexander mit auffällender Hartnäckigkeit immer wieder auf die alten Geschichten zurückgekommen war. Er drückte auf eine Glocke und herrschte den eintretenden Diener an: „Mein Sohn — ist er ausgegangen?“  
 „Nein, gnädiger Herr! Er befindet sich bei dem gnädigen Fräulein!“ lautete die Antwort.  
 „Er soll sofort zu mir kommen!“  
 Eine Minute später trat Alexander ein. „Du wünschst, Papa?“  
 „Schließ die Tür! Es ist besser, wenn niemand hört, was wir miteinander sprechen!“  
 „Ich verstehe dich nicht, Papa!“  
 „Es wird dir sofort klar werden! Kennst du einen Rentier August Bumke in der Elßässer Straße?“  
 Eine Blutwelle überflutete alsbald das Gesicht des jungen Mannes. Ohne die Antwort abzuwarten, fuhr der Freiherr fort: „Ich will es dir sagen: Es ist ein Halsabschneider, der dir das Geld leihen will! Gebe ich dir nicht genug?“  
 „Das — darum handelt es sich nicht, Papa!“ stammelte er.  
 „So? Du willst doch aber Geld von ihm leihen? Respekt! Was?“  
 Alexander schwieg beharrlich.  
 „Wie ich erfahre, handelt es sich um eine bedeutende Summe für eine Reise nach Mexiko.“  
 Alexander hatte jetzt endlich seine Fassung wiedererlangt. Da ihm nichts mehr verhaßt war, als die Lüge, so erwiderte er wahrheitsgemäß: „Du bist gut unterrichtet, es handelt sich um eine Reise nach Mexiko. Doch nicht ich habe die Absicht, hinzugehen — ich will einen anderen dorthin senden!“  
 „Wen?“  
 „Der Name dürfte dich kaum interessieren, Papa!“  
 „Doch, er interessiert mich sehr! Wer ist es?“  
 „Ein ehemaliger Fremdenlegation, gegenwärtig Stalmeister im Zirkus Busch, namens Wilhelm Timpe!“  
 „Wilhelm Timpe — aus Neudöbern?“  
 „Ja!“  
 „Was soll der in Mexiko?“

„Nachforschungen anstellen!“  
 „Vorüber?“  
 „Leber Dinge, die mir kürzlich enthüllt wurden und über die ich Genaueres wissen will, ehe ich mit dir darüber spreche!“  
 „Worauf beziehen sich diese Dinge?“  
 „Auf unseren verstorbenen Verwandten Bobo Wigleben!“  
 „Weshalb hast du dich deshalb an diesen Timpe gewandt?“  
 „Weil er die in Frage stehenden Ereignisse ebenfalls kennt!“  
 „Der erste, an den du dich zu wenden hattest, wenn es sich um Familienangelegenheiten handelt, ist das Haupt der Familie, also ich! Warum hast du das nicht getan?“ fragte der Freiherr in schneidendem Tone.  
 „Weil ich fürchtete, du könntest darin nicht die erforderliche Unparteilichkeit zeigen!“ antwortete Alexander mutig.  
 Der Freiherr fuhr auf: „Was soll das heißen? Du scheinst zu vergessen —“  
 „Verzeih, Papa, wenn ich mich schlecht ausdrückte! Da du aber wünschst, daß ich eher von gewissen Dingen spreche, als es ursprünglich meine Absicht war, so sei auch so gut und höre mich möglichst ruhig an. Du wirst der Geduld bedürfen, fürchte ich! Du bist das Opfer eines Irrtums — eines vielleicht erklärlichen Irrtums, der dich eine ungerechte Handlung begeben ließ!“  
 „Weiter!“ sagte der Freiherr finster.  
 „Ich will kurz sein!“ fuhr Alexander fort. „Ich weiß, daß Bobo Wigleben sich in Mexiko verheiratete, daß er eine Witwe mit einem Kinde hinterließ und daß du die unglückliche Frau, als sie sich schuldig an dich wandte, abweist! Du glaubst, in ihr eine Abenteuerin zu sehen, eine Hochstaplerin, die, ohne irgendwelche Beweise für das Bestehen ihrer Ehe erbringen zu können, für sich im Erlauben zu fischen gedachte! Du hast geirrt, Papa! Und es wird mir eine innige, wahrhafte Freude sein, dich aufzuklären, so daß du deinen Irrtum einsehen mußt und imstande bist, das begangene Unrecht zu jähnen! Achtehn Jahre lang haben wir eine Frau und ein Kind von dem Hause ferngehalten, welches ihre Heimat ist, — drei Monate schon verflügen wir über ein Vermögen, das uns nicht gehört, das uns niemals gehört hat!“  
 Georg von Verjen war leichenblau geworden. Der so unerwartet getommene Stoß hatte ihn getroffen, — direkt in die Brust getroffen. Ja, die Toten sprachen, die Vergangenheit tauchte gespenstisch aus dem Grabe auf, in welchem sie achtzehn Jahre lang geruht hatte! Und alles war jetzt in Frage gestellt: — Ehre, Zukunft, Glück! Und der, gegen den er für das alles würde kämpfen müssen, war sein eigener Sohn! Welch ein Schicksal! Gegen den eigenen Sohn würde er verteidigen müssen, was derselbe eines Tages besitzen sollte! Gegen den Sohn, der sein naturgemäßer Bundesgenosse hätte sein müssen!

(Fortsetzung folgt.)

## Neuer folgenschwerer Wiebelssturm in den Vereinigten Staaten

65 Tote

New York, 2. Mai.  
 Nachdem am Montag ein Tornado großen Schaden im Mississippigebiet angerichtet hatte, wurden nunmehr die Staaten Missouri, Arkansas und Louisiana heimgesucht. Bisher wurden 65 Tote festgestellt. Es handelt sich meist um Neger. Der Mittelpunkt des Tornados befand sich bei der Ortschaft Minden im Staate Louisiana, wo allein 55 Personen getötet wurden. Das Mindener Reservierfeld wurde dem Erdboden gleichgemacht. Militär, Ärzte und Rotes Kreuz begannen sofort nach der Katastrophe mit den Rettungsarbeiten. Die Zahl der Verletzten dürfte wenigstens 300 betragen.

### Sensationeller Gemälbediebstahl

New York, 2. Mai.  
 Aus der Gemädegalerie des Brooklynner Kunstmuseums sind acht der wertvollsten Gemälde gestohlen worden. Darunter befinden sich Van Dyck's „Porträt des Senor Moya“, Fra Angelico's „Anfängling“, Bernardino Luini's „Christusopf“, Sir Thomas Lawrence's „Porträt der Mrs. Wingon“. Die übrigen Werke stammen von Cranach, Van der Velde und Rembrandt. Der Wert der gestohlenen Gemälde ist unschätzbar. Sie sind gegen Diebstahl nicht versichert. Von den Dieben fehlt jede Spur.

### Die Feier auf Deutschlands höchstem Gipfel

Garmisch, 2. Mai.  
 Am Tage der nationalen Arbeit fand am Ostgipfel der Zugspitze eine Maifeier statt, an der auf dem Gipfel und im Schneefernerhaus etwa 500 Menschen teilnahmen. Veranstalter wurde die Feier von der Garmischer SA und SAH, vom Lehrgang 17 der Reichsführerschule München und von Stahlhelmlern. Der Akt erreichte seinen Höhepunkt mit der Inbrandsetzung eines vor einem großen Palantenzug aufgeschichteten Holzstoßes. In bengalischer Beleuchtung erstrahlte das Gipfelkreuz.

### Schwere Ausschreitungen in Amsterdam gegen Teilnehmer an der deutschen Maifeier

Amsterdam, 2. Mai. (Eigene Meldung.)  
 Nach Beendigung der großen Maifeier, die in Amsterdam vom deutschen Generalkonsul für die Mitglieder der deutschen Kolonie veranstaltet worden war, ereigneten sich schwere Ausschreitungen. Bereits vor Beginn und während der Feier mußte die Polizei für die Sicherheit der umliegenden Straßenzüge Sorge tragen, da sich eine größere, meist aus Araber bestehende Menge angesammelt hatte, die die Deutschen zu belästigen suchte. Diese Menge erhielt dauernd Zugang von sozialdemokratischen und kommunistischen Maifeiern, von denen her größere Volksmengen in den Straßen sich aufstellten. Nach der Feier, als die Polizei nur noch schwach vertreten war, wurden einige Trupps der deutschen Festteilnehmer vom Rabel überfallen und einige Personen mehr oder weniger schwer verletzt. Eine Horde von etwa 30 jungen Burken versuchte sogar, drei

deutsche Staatsangehörige, die zu Boden geworfen und schwer mißhandelt worden waren, vor ein Automobil zu werfen. Dieses konnte jedoch im letzten Augenblick ausweichen. Zwei angesehene Deutsche, die aus Utrecht zu der Maifeier nach Amsterdam gekommen waren, wurden auf der Straße von jüdischen Elementen tätlich angegriffen, weil sie sich in deutscher Sprache unterhalten hatten. Sie mußten unter Polizeischutz zum Bahnhof zurückkehren und die Rückfahrt nach Utrecht antreten. Dem hiesigen Landesgruppenleiter der NSDAP, Martin Bahig, gegen den die sozialdemokratische Presse und jüdische Kreise bereits seit langer Zeit eine wüste Hege betrieben hatten, lauerten auf dem Rückweg ein größerer Möbeltrupp auf. Als Bahig von einem deutschen Staatsangehörigen in dessen Auto mitgenommen wurde, verfolgte ein Privatwagen und ein Lastkraftwagen, auf dem sich etwa 20 Personen befanden, den deutschen Wagen. Man machte den Versuch, ihn zu sammeln, wobei ein Koffel eingedrückt wurde. Es gelang aber dem Führer des deutschen Wagens, den Verfolgern zu entkommen.  
 Im Hinblick auf diesen Vorfälle lies die Amsterdamer Polizei um Mitternacht einen Doppelposten vor der Amsterdamer Wohnung des Landesgruppenleiters aufziehen.

### Flaggenzwischenfälle auch in Dänemark

Kopenhagen, 2. Mai.  
 Am Tage der nationalen Arbeit ist die vor dem deutschen Konsulat in Esbjerg gehißte Palantenzugfahne von einem Kommunisten vom Flaggenmast geschnitten und fortgeschleppt worden. Obgleich zahlreiche Krugzieher sich vor dem Hause des Konsuls Rezin angesammelt hatten, schritt niemand zum Schutz der Fahne ein. Der Kommunist konnte mit der Fahne unerkannt entkommen. In Aalborg rissen Kommunisten die dänische Fahne herunter und schnitten die Palantenzugfahne des deutschen Konsulats vom Mast ab. Auch in Horsens vergiffen sich Kommunisten an den deutschen Farben, ohne daß die Polizei einschreiten konnte.

### Nachflugzeug verunglückt

Hannover, 2. Mai.  
 Nicht bei Hannover verunglückte heute nacht ein dänisches Flugzeug, das dem Post- und Frachtverkehr diente. Der Führer erlag seinen Verletzungen, während der Funker leicht verletzt wurde. Post, Fracht und Flugzeug sind verbrannt.

### Der unpolitische Tag

„Die Schatten Saccos und Vanzetti“  
 Unter dieser Überschrift ging anläßlich des Todes des amerikanischen Richters Webster Thayer ein Artikel durch verschiedene Blätter, der sich einmal mit der Hinterrückung der beiden italienischen Kommunisten Sacco und Vanzetti beschäftigte. Der Artikel erschien auch in unserer Sonntagsnummer, ohne zuvor der zuständigen Schriftleitung vorgelegen zu haben; wäre letzteres der Fall gewesen, so wäre seine Veröffentlichung nicht erfolgt, da er in scharfem Gegensatz zu der Stellungnahme des Bad. Beob. zu der Zeit steht, als die Hinterrückung erfolgte. Die Schriftleitung des Bad. Beob. ist heute wie damals der Lieberzeugung, daß auch amerikanische Richter nach bestem Wissen und Gewissen ihre Urteile sprechen und daß das auch bei dem Urteil über Sacco und Vanzetti der Fall war. Deshalb machen wir damals die Hege gegen die amerikanische Justiz nicht mit und weisen es deshalb von uns, es nachträglich zu tun. D. Schr. d. B. V.





# Aus der Landeshauptstadt



№. 113

Mittwoch, den 3. Mai

1933

## Die beste Werbung Zeitungsreklame an erster Stelle!

Auf Grund zahlreicher Versuche ist längst festgestellt, daß von allen Werbemethoden die Zeitungsreklame die wirksamste ist. Noch jüngst hat Prof. Dr. Koede, der Leiter des Psychotechnischen Instituts an der Technischen Hochschule in Berlin, in einem Vortrag auf Grund einer Analyse der Werbemethode eines Berliner Schuhgeschäfts folgende Ergebnisse erzielt:

An dem Erfolg waren beteiligt die Tagespresse an weitaus erster Stelle mit 44,5 Prozent. Dann folgte die Schaufensterreklame mit 34,5 Prozent und u. a. die Lichtreklame mit 24,9 Prozent, die persönliche Reklame mit 4,8 Prozent, die Filmreklame mit 3,1 Prozent und die Modenschau mit 0,1 Prozent. Bei einer Umfrage, die in Berlin angestellt wurde, um die Wirkung der Werbearbeit des Rundfunks festzustellen, wurde ermittelt, daß trotz besonders günstiger äußerer Umstände nicht weniger als 91,4 Prozent der Rundfunkhörer von den Rundfunkwerbungen überhaupt keine Notiz genommen haben. Viele wußten gar nicht anzugeben, um welche Zeit Werbenaussagen gesendet wurden. 86 Prozent hörten Werbenaussagen grundsätzlich nicht, 1,7 Prozent hörten sie regelmäßig. Nur 8,8 Prozent hatten eine oder mehrere Firmen in Erinnerung behalten.

Der Verband amerikanischer Zeitungsverleger hat in einer Broschüre mit dem Titel: „Hören Sie zu?“ die Frage zu beantworten gesucht: Wie steht es mit der Auflage einer durch Rundfunk verbreiteten Reklamemittelteil? Wie sieht es bei den Zeitungen und Zeitschriften die Zahl der verlaufenen Exemplare für den Inserenten wichtig ist für die Rundfunkreklame hinsichtlich ihrer Streukraft die Erforschung der wirklichen Hörerzahlen notwendig. Die Umfrage ergab, daß meistens zwischen 8-10 Uhr abends Rundfunk gehört wird und die interessante Tatsache, daß zwei Drittel der Hörer nicht wußten, welche Firma durch das Programm für sich Reklame machen wollte.

Wenn aber zwei Drittel der Hörer nicht einmal wissen, für wen die Werbung betrieben wird, so darf man feststellen, daß ein in der Zeitung gelesenes Inserat sich dem Bewußtsein des Lesers bedeutend mehr einprägt und damit eine viel nachhaltigere und stärkere Wirkung ausübt.

## Badische Holzschau wird ein Erfolg

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Die Vorbereitung der am 17. Juni 1933 beginnenden „Badische Holzschau“ in Karlsruhe haben in den letzten Wochen wesentliche Fortschritte gemacht. Die Zahl der an der Schau beteiligten Stellen und Firmen hat sich nun so vergrößert, daß die Ausstellung ein umfassendes Bild von Wasserständen der gesamten holzverarbeitenden Industrie, und Gewerbegebiete geben wird. Der Aufbau der Ausstellung, die bekanntlich in den Räumen des Landesgemeindefamens, des Städtischen Ausstellungsgebäudes und auf dem dazu gehörigen Freigelände der Ostseite der Städtischen Ausstellungshalle (Gillinger Straße) bereits in Angriff genommen.

Das schon jetzt zu verzeichnende allgemeine Interesse für die Ausstellung läßt die Erreichung des Ziels, in allen Bevölkerungskreisen für unseren heimischen und altbewährten Holzstoff Holz zu werden, mit Bestimmtheit erhoffen.

## Frachtermäßigung bei der Reichsbahn

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft ist bereit, die Anwendung des Ausnahmetarifs 17 B 2 für die weitere Verfrachtungen der Futtermittel unter den in der Besprechung vom 8. März 1933 im Einvernehmen mit der Deutschen Getreide-Handels-Gesellschaft festgelegten Bedingungen zuzulassen und hat die Reichsbahndirektion Berlin ermächtigt, die Reichsbahndienststellen dahin zu verständigen, daß der Ausnahmetarif 17 B 2 für die Sendungen zu gewähren ist, die mit den Frachttarifen der Deutschen Getreide-Handels-Gesellschaft zur Auflieferung gelangen.

Nach Mitteilung der Reichsbahndirektion Berlin trat diese Regelung mit dem 1. April 1933 in Kraft.

Interessenten wollen sich wegen der Anforderung von Frachtbriefen unmittelbar mit der Deutschen Getreide-Handels-Gesellschaft in Berlin W. 35, Potsdamer Straße 30 ins Benehmen setzen.

X Festgenommen wurden vier männliche Personen wegen Verlebens von kommunikativen Handzetteln, ferner eine Person wegen Diebstahls.

II Aus dem Schuldienst entlassen. Direktor Rudolf Wilhelm, bisher an der Humboldtschule Karlsruhe, wurde nach Paragraph 4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 aus dem staatlichen Dienst entlassen.

X 25jähriges Dienstjubiläum. Herr Bankbediensteter und Oberbuchhalter Emil Bau konnte am 1. Mai auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Badischen Landwirtschaftsbank (Vauernbank) e. G. m. b. H. Karlsruhe zurückblicken. Herr Bau trat am 1. Mai 1908 als Lehrling ein und hat sich in den verschiedenen Abteilungen des Betriebes mit Erfolg betätigt. Unterbrochen wurde seine Tätigkeit durch den Weltkrieg, den er mit Auszeichnung (Eisernes Kreuz) mitmachte. Nach seiner Rückkehr zur Bank rückte er auf zum Oberbuchhalter und Bankbediensteten. Von Seiten der Direktion wurden dem Jubilär herzliche Glückwünsche ausgesprochen und in Anerkennung seiner treuen Dienste eine Spende überreicht. Ebenso wurde er von den Beamten durch Uebergabe eines Geschenkes geehrt.

# Kindertransporte. Am Donnerstag, den 4. Mai, abends 19.58 Uhr, fuhren die vom Verein Jugendhilfe zur Kur im Kindererholungsheim Friedenweiler und am Freitag, den 5. Mai, nachmittags 15.20 Uhr, die in Steinabab untermbrachten Kinder nach Karlsruhe zurück.

## Die Vorbereitungen für den Kolping-Bazar

Im Karlsruher Kolpinghaus in den Tagen vom 20. bis 23. Mai lassen erkennen, daß man etwas ganz Besonderes plant, um der fast. Bevölkerung der Landeshauptstadt eine, nein viele Ueberraschungen darzubieten. Am vergangenen Freitag taste der Arbeitsausschuß erstmalig zur konkreten Programmierung. Von über 15 Vereinen und Organisationen waren Vertreterinnen ihre Mithilfe erklärten. Der diesjährige Bazar wird unter dem Motto stehen: „Deutsche Heimat — Deutsches Lied“. Dieses Motto wird an den einzelnen Tagen seine Abwandlung im Rahmen verschiedener Heimat- abende erfahren, als da sind: Schwarzwald — Unterland — Karlsruhe — Rhein — Schwaben. Spielraum genug, um das Beste und Schönste an heimatischer Volkskunst in bunter Folge herauszugreifen. Sowie für heute, ein andermal werden wir den Schiefer des Programm- geheimnisses ein wenig weiter läßt. Zuletzt eine Bitte: Termin notieren! Kolping-Bazar vom 20.—25. Mai!

## Dr. Weber, Singheim, vor dem Karlsruher Schwurgericht

In unser aller Gedächtnis lebt noch, gleich als ob es gestern erst gewesen wäre, die Erinnerung an die unglückliche Nacht vom 1. auf den 2. Februar d. J. Durch die nächtliche Hölle Eisenbahn- Unheimliche, lähmende Ruhe danach. Einen Schwerverletzten fanden hingerichtete SA-Leute, den 59 Jahre alten Zimmermeister Karl Guwang aus Singheim, der am Tage darauf seinen härteren inneren Verletzungen erlag. Warum wurde geschossen? Wer hatte geschossen? Die erste Frage wird die Verhandlung vor dem Karlsruher Schwurgericht zu klären haben, die zweite beantwortete Dr. Weber, der Angeklagte, mit der alsbald nach der Tat der Bendarmarie Doss gegenüber abgegebenen Erklärung, daß er der Schütze war. Es bleibt zu hoffen, daß die umfangreiche Hauptverhandlung alle das Motiv umhüllenden Unklarheiten so zu beseitigen vermag, daß eine absolut sichere, jeden Zweifel von vorn herein ausschließende Beurteilung des tragischen Falles, an der die gesamte Öffentlichkeit lebhaft interessiert ist, sich ermöglichen läßt.

Gestern vormittag begann unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Weich die zweite Schwurgerichtstagung. Im ersten Fall hatte sich der am 15. Mai 1900 in Krefeld geborene und in Singheim (Amt Nollath) ansässige lebige praktischer Arzt Dr. Otto Weber wegen Totschlags zu verantworten. Der Angeklagte wurde beschuldigt, vorsätzlich, aber ohne Ueberlegung einen Menschen getötet zu haben, indem er in der Nacht zum 2. Februar d. J., morgens gegen 3 Uhr, in der Eisenbahnstraße zu Singheim auf den 59 Jahre alten Zimmermann Karl Guwang aus einer Mauerpistole drei Schüsse abfeuerte, von denen einer in den Leib traf und so schwere Verletzungen verursachte, daß Guwang am Vormittag des 8. Februar starb. Die Tat hat einen politischen Hintergrund.

Dr. Weber erklärte bei seiner Vernehmung, er sei am Abend des 1. Februar in das Gasthaus zum „Sternen“ gegangen, wo die Singheimer SA gerade die Berufung Hilters zum Reichsfinanzler feierte, um gewissen Redereien entgegenzutreten, die über sein Verhalten gegen die Nationalsozialisten in Umlauf gesetzt worden seien. Im Lokal sei ihm die Wille heruntergeschlagen worden. In der Furcht, daß man sich ihm in den Weg stellen könnte, habe er erst geraume Zeit nach dem Abmarsch der SA die Wirtschafft verlassen und sich durch die Eisenbahnstraße auf den Heimweg begeben, ohne zunächst irgend einen Menschen zu sehen. Im Dunkel sei er dann plötzlich angefaßt und mit der Faust auf den Kopf geschlagen worden. In der Angst um sein Leben habe er dann zur Pistole gegriffen und drei Schüsse abgefeuert. Er habe, weil nachher nicht gefragt, wen er vor sich hatte. Auf Befragen des Vorsitzenden stellte der Angeklagte die Richtigkeitsricht in Abrede. Er habe schwärzt geschossen, um seinen vermeintlichen Angreifer zu schrecken, höchstens aber leicht zu verletzen. Seine Tat sei ein Akt der Notwehr gewesen. Der Betroffene

war Guwang. Dr. Weber stellte sich noch in der Nacht der Polizei in Baden-Dos.

Der Vorsitzende und Erster Staatsanwalt Dr. Pfeifer machten den Angeklagten auf verschiedene Widersprüche mit seinen Angaben in der Vorunternehmung aufmerksam.

Bezirksarzt Medizinalrat Dr. Walter, Baden-Baden, hat den Leichenbefund vorgenommen und als Todesursache Darmdurchschuß festgestellt. Der tödliche Schuß ist nach sacherständigen Urteil aus nächster Nähe abgegeben worden.

Dann wurde in die Beweisaufnahme eingetreten. Eine Reihe von Zeugen beaufdete, Dr. Weber sei gegen die NSDAP unfreundlich eingestellt gewesen. Sein Erscheinen in dem Lokal habe man als eine Provokation empfunden. Die Führer hätten deshalb, um Auseinandersetzungen zu vermeiden, ihre Leute aufgefordert, Dr. Weber links liegen zu lassen. Es seien zwar einige Bemerkungen gefallen, aber man habe weder von Drohung gehört, noch von einer Abmachung, Dr. Weber aufzulauern.

Das Gericht beschloß in später Abendstunde auf Antrag der Verteidigung und mit Zustimmung des Sachverständigen, den Angeklagten Dr. Weber zur Untersuchung seines Geisteszustandes in die Irrenanstalt Wiesloch zu überweisen.

## Dienstenthebungen bei der NSD.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Der Hilfskommissar der Allgemeinen Ortskrankenkasse Karlsruhe, Horn, hat in seiner Eigenschaft als Beauftragter des Versicherungsamtes Karlsruhe folgende bisherige Angestellte der Allgemeinen Ortskrankenkasse mit sofortiger Wirkung ihres Dienstes entbunden: Johann Barth, Amtsvollzieher, Josef Breuer, Krankenkontrollleur, Bruno Kempf, Buchhalter, Theobald Lenk, Verwaltungsfeldwart, Markus Pöhler, Amtsvollzieher, Karl Seiter, Verwaltungsobersekretär, Arthur Stanz, Verwaltungsfeldwart.

Diese Maßnahmen müßten aus Wirtschaftlichkeits- und Zweckmäßigkeitsgründen getroffen werden, ferner auf Grund § 2 des Gesetzes hinsichtlich der Verordnung zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums.

o Direktorenwechsel in der Badischen Landwirtschaftskammer. Der in der vergangenen Woche von der Vollversammlung der Badischen Landwirtschaftskammer neu gewählte Präsident Engler-Fühl hat die Leitung der Kammer übernommen; Vizepräsident Schmitt hat ebenfalls die Geschäfte des ausgeschiedenen Direktors Engelberg übernommen. Direktor von Engelberg hat mit seinem Ausscheiden auf eine Weiterzahlung des Gehalts, worauf er an und für sich noch bis Herbst Anspruch hätte, verzichtet.

## Die Bilanz des 1. Mai



Hochbetrieb auf der Kaiserstraße.

Mit einer Kundgebung, wie sie die Welt noch nie gesehen hat, hat das badische Volk und die Regierung den 1. Mai, den Tag der nationalen Arbeit, gefeiert. In festlichem Schmutz prangten Städte und Dörfer, mit Fahnen, Blumen, Girlanden, Transparenten und frischem Grün wurden die endlosen Ränge der Arbeiter des Geistes und der Hand festesfreudig begrüßt. Goldener Sonnenschein lachte über dem Tag und gestaltete die seltene Einmütigkeit, mit der sich die Hände aller Stände, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Vorgesetzte und Untergebene zusammenfanden, zu einem unvergeßlichen Erlebnis.

Alle Räder standen still, nicht um zu demonstrieren, was die Faust vermag, sondern um allen Arbeitern des Geistes und der Hand ins Bewußtsein zu rufen, wie das große und vielgestaltige Räderwerk unserer gemeinschaftlichen Arbeit wohl von einem einzelnen und von einem einzelnen Berufsweig stillgelegt, aber nicht in Gang gesetzt werden kann, sondern wie wir alle aufeinander angewiesen sind und alle unser Bestes zur geistlichen Wohlfahrt der Gesamtheit beizutragen haben.

Seit langem hat man wieder einmal das Gefühl gehabt, daß die Kräfte der alten Scheidewände im Volk, die Verbittertheit und kurzfristiger Egoismus aufgerichtet haben, dahin- schmilzt und einem neuen Gefühl der gegenseitigen Verbundenheit und Wertschätzung Platz macht.

Wenn wir dieses Gefühl nicht nur mit feierlichen, unverbindlichen Demonstrationen zum Ausdruck bringen, sondern dieses Gefühl als Erlebnis mit hinüber in unseren Alltag nehmen und es dort im täglichen Verkehr von Mensch zu Mensch dauernde Wirklichkeit werden lassen, hat der Feiertag der nationalen Arbeit eine Mission erfüllt, wie wir sie uns schöner und menschlich notwendiger nicht denken können.

Ein Blumenruß an die Gefallenen.





# Gleichschaltung des Karlsruher Einzelhandels

Im Saale des „Adlonrathen“ fand am Donnerstag, 27. April, die Jahreshauptversammlung des Karlsruher Einzelhandels e. V. statt, zu der die Mitglieder wiederum in sehr großer Zahl erschienen waren. Der Versammlung wohnten auch der kommissarische Präsident der Landeszentrale des Badischen Einzelhandels, Herr Fritz Mannschott, und deren kommissarischer Verbandsdirektor, Herr Julius Sepp, bei.

Der Vorsitzende, Herr Otto Freundlieb, begrüßte in seiner einleitenden Ansprache die Erschienenen, widmete den im Laufe des Vereinsjahres verstorbenen Mitgliedern einen warm empfundenen Nachruf und erteilte sodann nach kurzem Eingehen auf die wichtigsten Ereignisse der hinter uns liegenden Zeit dem geschäftsführenden Vorstandsmittglied des Karlsruher Einzelhandels, Herrn Syndikus Weiphal, das Wort zum Geschäftsbericht. Aus diesem Bericht geht hervor, daß die außergewöhnliche Schwere der Zeit dem Karlsruher Einzelhandel erhebliche Opfer auferlegt hat, welche zu mildern die Geschäftsleitung der Vereinigung nach besten Kräften bemüht war. Daß es nicht immer gelang, die Wünsche der Mitglieder zu befriedigen, lag in erster Linie an den erheblichen Widerständen, die den mittelständischen Forderungen seitens der früheren Regierung entgegenzusetzen waren. Der Umschwung, der durch die Übernahme der Macht seitens einer rein nationalen Regierung eingetreten sei, zeige seine Auswirkungen auch in einem erfreulich verständnisvollen Eingehen auf die Lebensinteressen des mittelständischen Einzelhandels und man dürfe mit Sicherheit darauf rechnen, daß in absehbarer Zeit die wesentlichsten Wünsche und Forderungen dieses Berufsstandes Erfüllung finden. So habe der Einzelhandel alle Veranlassung, sich geschlossen hinter die neue Regierung zu stellen, die uns einer besseren Zukunft entgegenführe.

Der lebhafteste Beifall der Anwesenden bezeugte deren Einverständnis mit den Darlegungen des Redners. Gleiche Einmütigkeit zeigte sich auch bei der Entgegennahme des Kasernenberichts, der ein günstiges Bild von den Finanzen der Vereinigung aufwies. Mit herzlichsten Worten des Dankes wurde sowohl dem Gesamtvorstand wie auch der Geschäftsführung einstimmig Entlastung erteilt.

Nach einigen unwesentlichen Satzungsänderungen wurde sodann zu den Neuwahlen geschritten. Herr Otto Freundlieb gab hierzu eine kurze Erklärung dahingehend ab, daß diese Neuwahlen unter dem Zeichen der neuen Zeit stünden und entsprechend den für die Gleichschaltung mit der bei den Spitzenverbänden bereits erfolgten Umstellung gegebenen Richtlinien vorgenommen werden müßten. Demzufolge trete der Gesamtvorstand von seinen Ämtern zurück, wobei er nicht veräumen möchte, darauf hinzuweisen, daß er das Amt des Vorsitzenden nunmehr 18 Jahre innegehabt habe und es sehr begrüße, wenn eine neue Kraft an seine Stelle gesetzt werde. Er danke allen seinen Mitarbeitern, auch den heute nicht mehr im Amt befindlichen, für die in langen Jahren bewiesene Opferwilligkeit und hoffe, daß die neue Zeit dem Einzelhandel auch wieder neuen Auftrieb geben werde.

Die alsdann vorgenommene Neuwahl zeitigte folgendes Ergebnis:

Präsident: Herr Otto Freundlieb; 1. stellv. Vorsitzender: Herr Otto Freundlieb; 2. stellv. Vorsitzender: Herr Philipp Menges; Rechnungsführer: Herr Gustav Hammer; stellv. Rechnungsführer: Herr Leopold Fischer; Vorsitzender der Lebensmittelfachgruppe: Herr Peter. Außerordentliche Mitglieder des Vorstandes: Ehrenpräsident: Herr Hugo Dietrich; Präsident Adolf Wilser; Stadtverordneter Albert Baumann; Ernst Hintzinger. Weiterhin wurden sodann noch gewählt die Mitglieder der Bindungsparagrafen-Kommission (Kohlmeier, Stumpf, Weber) und die Rechnungsprüfer (Geinrich Cortel und Rudolf Hey). Sämtliche gewählte Herren nahmen die Wahl an.

Namens des neugewählten Vorstandes dankte Herr Stadttrat Mannschott für das befreundete Vertrauen und sicherte unentwegt die Einhaltung einer geraden Linie zum Wohle der Gesamtheit des mittelständischen Einzelhandels zu. Der Kampf für Recht und Gerechtigkeit, den man aufgenommen habe, werde rücksichtslos weitergeführt, bis das gesteckte Ziel erreicht sei. Er fordere die Mitglieder auf, sich einmütig hinter die Führer zu stellen, zu ihrem eigenen Besten und zum Wohle der Gesamtheit.

Im Rahmen der sich anschließenden ausgiebigen Diskussion ergriff auch der neue kommissarische Verbandsdirektor der Landeszentrale des Badischen Einzelhandels, Herr Julius Sepp, das Wort zu der Erklärung, daß er mit allen Kräften mitarbeiten werde an der Erfüllung der gestellten hochwichtigen Aufgaben. Dem Einzelhandel stehe eine neue Meta bevor und man dürfe die Hoffnung haben, daß es jetzt endlich wieder aufwärts und vorwärts gehe.

Mit Dankesworten des Vorsitzenden, Herrn Stadttrat Mannschott, konnte die Versammlung sodann gegen 12 Uhr geschlossen werden.

# Aufnahme nichtarischer Schüler in die Mittelschulen

Staatskommissar Dr. Bader hat an die Direktionen sämtlicher höheren Lehranstalten, an die Direktionen der Höheren Handelsschulen, an die Direktion des Staatstechnitums, an die Direktion der Uhrmacher- und Schnitzerschule, an die Vorstände der Bürgerschulen sowie an die Leitungen sämtlicher Privatschulen eine Bekanntmachung über die Durchführung des Gesetzes gegen die Ueberfüllung deutscher Schulen und Hochschulen gerichtet.

Es wird darin bemerkt, daß der Satz von 1,5 v. H. der nichtarischen Schüler, die aufgenommen werden dürfen, aus der Zahl der in die Anstalt erstmalig aufzunehmenden Schüler und nicht aus der Gesamtschülerzahl der Anstalt zu berechnen ist. Außer Ansat bleiben Reichsdeutsche nichtarischer Abstammung, deren Väter im Weltkrieg an der Front für das Deutsche Reich oder seine Verbündeten gekämpft haben, sowie Abkömmlinge aus Ehen, die vor dem Inkrafttreten des Reichsgesetzes gegen die Ueberfüllung deutscher Schulen und Hochschulen geschlossen sind, wenn ein Elternteil oder zwei Großeltern arischer Abstammung sind. Als Nachweise kommen lediglich Urkunden (Geburtsurkunde, Heiratsurkunde der Eltern, Militärpapiere) in Betracht. Bei der Auswahl der zuzulassenden nichtarischen Schüler ist so vorzugehen, daß zunächst die Schüler, die sich einer Aufnahmeprüfung unterziehen mußten, und dann gegebenenfalls noch die schlechteren Schüler, welche ohne Aufnahmeprüfung aufgenommen werden konnten, zurückzuweisen sind. Nach der Durchführungsverordnung gelten bereits aufgenommene Schüler nichtarischer Abstammung als nicht aufgenommen. Auf den 1. Juni ist von den Direktionen anzuzeigen, wieviele Schüler überhaupt in die unterste Klasse der Anstalt neu aufgenommen wurden, wieviele nichtarische Schüler zur Aufnahme angemeldet und wieviele aufgenommen wurden.

## DEUTSCHE JUGENDKRAFT

### Neue Wege im Fußballsport

nicht bei uns in der Deutschen Jugendkraft, sondern im Lager des D. J. V., zeigt ein genauer Kenner der Materie in einer offeneren, überaus beachtenswerten Abhandlung in den „Samburger Nachrichten“ auf. Der Experte legt sich vorab mit der Frage des Berufsfußballers auseinander und kommt dabei zu folgender Formulierung:

Das Projekt des Berufsspielerturnus hat nur scheinbar an Aktualität eingebüßt. Es ist darum noch nicht in der Verlesung verschwunden. Und das ist gut so, denn von diesem Punkte aus läßt sich viel Gutes beschließen, vieles, was auszumergen ist, über Bord werfen. Wie war es doch bisher? Stieß man an etwas, was faul war und aufgedeckt wurde, so handelte es sich um streng gehütete Geheimnisse, die irgend ein Zufall verriet. Es hieß zwar immer: Bezahlt werden alle Spieler. Man wußte es schließlich allgemein, aber Unterlagen dafür fand man nur selten. Fand man sie, dann wurde — „eingegriffen“. Der Volkswind sagt in solchem Fall, man wusch schmutzige Wäsche. Diese schmutzige Wäsche darf es in Zukunft nicht mehr geben! Auf gut Deutsch heißt das: die Heimlichkeiten haben aufzuhören! Kein Verein darf mehr etwas verbergen. Zahlt den Spielern notwendige Auslagen, aber sonst muß mit eisernem Wesen ausgekehrt werden. Man sehe nur die Begeisterung, die Deutschland heute im politischen Kampf aufzubringen vermag. Sollte es nicht auch im Sport noch eine Jugend geben, die idealistisch eingestellt ist und dennoch Spitzenleistungen zu vollbringen vermag? Dem deutschen Spitzenpieler der letzten Jahre fehlte es oft beinahe gänzlich an dem Gefühl, daß es eine ganz besondere hohe Ehre ist, die Farben des Vaterlandes zu vertreten, daß die Verurufung in die Verbände- oder Städtegemeinschaft einem höchst ehrenvollen Auftrag gleichkam. Wer diesen notwendigen Idealismus, der eine grenzenlose Hingabe erfordert, nicht aufzubringen vermag, der stelle sich abseits. Deutschlands Fußballsport wird auch ohne ihn auskommen.

An der Wiege der DJK stand der glühende Idealismus für die katholische Sportliche Rote und er hat sie auch durch all die Jahre ihres Wachstums getreulich begleitet. Idealismus, Begeisterung, frohes Opfern, nimmermüdes Schaffen in treudeutschem und treulatholischem Sinne haben die Hunderttausende in Ost und West, Süd und Nord unseres Vaterlandes zusammengeschart, zusammengeschweißt zu innigem kameradschaftlichem Bunde. Aus diesem Geiste lebten die großen Reichsverbandstreffen, wuchsen die imponierenden vaterländischen Kundgebungen im feindbesetzten Düsseldorf (1921), im wenig Monde zuvor befreiten Köln (1927) und im Industriezentrum Dortmund (1932). Die Deutsche Jugendkraft braucht darum in diesem Sinne wahrlich keine neuen Wege zu beschreiten, ganz im Gegenteil, bei ihr wird es gelten, in unerschütterlicher Zielstrebigkeit auf dem alten Wege treu und unbeirrt, unter verstärktem Einsatz aller idealen und religiösen Kräfte weiter zu schreiten.

### Der nächste Übungsabend

findet am kommenden Freitag, 5. Mai 1933, abends 20 Uhr, pünktlich, im alten Gesellschafts-, Sofienstraße, statt. Alle Gruppenführer haben im Sport anzutreten.

An die noch fehlenden Vereine, Bünde und DJK-Abteilungen ergeht die Aufforderung, ihre Gruppenführer sofort bei Gauführer A. Schneider, Karlsruhe, Kaiserallee 84 II, zu melden und am Freitag zum Übungsabend zu entsenden. In Frage kommen alle Vereine des Bezirks Karlsruhe-Durlach-Ettlingen. Frühzeitiges Erscheinen (10 Minuten vor 20 Uhr) Pflicht! A. Schneider, Gauführer.

### Die laufende Woche bringt

- Freitag, den 5. Mai 1933: Trainingsabend der Geländesport-Gruppenführer im alten Gesellschaftshaus. Beginn 20 Uhr.
- Samstag, den 6. Mai 1933: Trainingsabend der Karlsruher Jugendschaftsschwimmer im Friedrichsbad. Beginn 20 Uhr.
- Sonntag, den 7. Mai 1933: Fortsetzung der Kreisendspiele (Fußball — Handball). Fortsetzung der Plakettspiele in Handball. Geräterwettkampf: Bauriege Heilberg gegen Mittelbaden in Eppelheim. Reichstaktisch-Städtekampf Kastatt gegen Forstheim. Bezirksmeisterschaften im Badlauf (Bezirk Bruchsal). Bezirksjugendspartreffen in Karlsruhe.

### Spiel und Sport

**Everton englischer Pokalmeister**  
Everton — Manchester City 3:0.  
Vor 98 000 Zuschauern wurde Everton gegen Manchester City zum zweitenmal verbierter und sicherer Pokalsieger.

### Die Länderspiele des Tages

Ungarn — Oesterreich 1:1 (0:1)  
Unter der Leitung des italienischen Schiedsrichters Barlasina traten sich vor 45 000 Zuschauern bei herrlichem Wetter die Nationalmannschaften von Ungarn und Oesterreich gegenüber. Die Oesterreicher mußten u. a. Hiden, Gall, Nausch und Schweidl ersetzen. Erzhorn holten sie ein ehrenvolles Unentschieden heraus, das den gegenseitigen Leistungen gerecht wird.

### Stadler, FFC., wiederum Badischer Waldlaufmeister

In Offenburg fanden am Sonntag die badischen Waldlaufmeisterschaften der Sportler ihre Durchführung. Für tadellose Organisation sorgte Gruppenportwart Haas-Korff. Quantitativ und qualitativ war die Ausbeute erfreulich. Der Freiburger FFC. wurde Doppelsieger, Stadler im Einzellauf und die Mannschaft im Mannschaftslauf. Die Meisterschaften des Kreises Südbaden wurden mit denen der Gruppe Baden verbunden. Die Ergebnisse:  
Meisterklasse (8 Km.): 1. Stadler-FFC. 29.03 Minuten; 2. Biener-Offenburger FC. 29.04 Minuten; 3. Haller-FFC.; 4. Süß-Bönig-Karlsruhe.  
Mannschaftsläufer: 1. Freiburger FC., 2. Bönig-Karlsruhe. Fußballerklasse (5,5 Km.): 1. Anthony-Freizeit 14.52 Minuten; 2. Arbogast-Begehr.  
Alle Herren (8 Km.): 1. Sabjehli-Freiburger FC. 12.39 Min.; 2. Schinzig-Sportklub Freiburg 12.41 Min.; 3. Reiss-Karlsruher FC. Den Abschluß der Veranstaltung bildete ein Repräsentativspiel: Auswahlmannschaft Südbaden — Karlsruher FC. 0:8 (0:4). Südbaden konnte nie recht in Schwung kommen und verlor verdient. Schiedsrichter Jauch-Schramberg leitete mit Umsicht. Zuschauer 1000.

### Kornblumentag am 7. Mai

Wie nun schon seit einer Reihe von Jahren, hat auch dieses Jahr das Ministerium des Innern dem Badischen Kriegerbund am Sonntag, den 7. Mai 1933 im ganzen badischen Lande einen Kornblumentag genehmigt. Der Sammlung liegt ein so edler Zweck zugrunde, daß man ihn nur den besten Erfolg wünschen kann. Gilt es doch, unseren hilfsbedürftigen kranken Kameraden, Kriegervitwen und -Waisen durch Beihilfen die Aufnahme in Erholungsheime zu ermöglichen. Möge ein jeder durch sein Erscheinen dazu beitragen, daß größte Not gelindert werde und die dargebrachte Kornblume als Zeichen der Mithilfe abnehmen.

**Verkehrsunfall.** Am 2. Mai 1933, gegen 1 Uhr, fuhr der Führer eines Personentransportwagens, der stark angetrunken war, auf zwei in der Kaiserstraße parkende Personentransportwagen auf, wobei leichter Sachschaden entstand. Der Kraftfahrer wurde vorläufig festgenommen, sein Führerschein eingezogen.

**Die badische NSD-Abordnung in Berlin.** Die Abordnung der NSD, Gau Baden, die an den Feierlichkeiten am Tage der nationalen Arbeit in der Reichshauptstadt teilnahm, trat am Samstag nachmittag von Karlsruhe aus die Reise nach Berlin an. Die Abordnung besteht aus 32 Mitgliedern der NSD, die sich um deren Aufbau in Baden besonders verdient gemacht haben. Sie hatte vor der Reichshauptstadt Aufstellung genommen, wo Gaubetriebsstellenleiter Plattner eine kurze Ansprache an seine alten Kampfgenossen richtete, die in die Nationallieder ausklang.

(-) Die 5. Lotterie „Große Kindheit“ 1933 zugunsten der Kinderfürsorge in der Erzdiözese Freiburg muß den Beziehungstag um kurze Zeit auf den 1. Juni d. J. verschoben. Dieser Termin ist endgültig. Alle Freunde und Helfer dieser Wohltätigkeitsveranstaltung werden herzlich gebeten, sich in der verbleibenden kurzen Zeit mit allen Kräften für den Abschluß des nicht unbedeutenden Festbestandes an Rosen einzusetzen. Die hohen Haupttreffer, die vielen guten Gewinne und der niedere Lospreis von nur 25 Pf. werden gewiß einen günstigen Verlauf dieser beliebten Lose gewährleisten.

### Die großen landwirtschaftlichen Verbandstagen

Wie wir schon kurz berichteten, finden in der zweiten Maiwoche hier die großen landwirtschaftlichen Verbandstagen statt, die in diesem Jahr besonderes Interesse finden würden, einmal durch die politische Neugestaltung und zum anderen durch die Vorgänge bei der Hauptgenossenschaft.

Die Verbandstagen werden am 9. Mai, vormittags 10 Uhr, eingeleitet mit der 12. ordentlichen Generalversammlung der badischen landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft. Es folgt nachmittags 3 Uhr der 50. Verbandstag des Verbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften. Am zweiten Tag, den 10. Mai, vormittags, tritt die 34. ordentliche Generalversammlung der badischen Landwirtschaftsbank (Bauernbank) zusammen und am Nachmittag 2 Uhr findet der 38. Verbandstag des Badischen Volkereiverbandes statt. Alle Versammlungen sind in der Städtischen Festhalle.

Arbeite heute für Deine Lebensversicherung, dann arbeitest im Alter Deine Lebensversicherung für Dich!

Karlsruher Lebensversicherungsbank A.G.

... seit 1835 geleitet im Geiste des ehrbaren Kaufmanns.





# HANDEL·WIRTSCHAFT·VERKEHR

## Entschuldung der Landwirtschaft

Ein Gesetzentwurf des Reichsministers Dr. Hugenberg

Wie die Telegraphen-Union erfährt, hat der Reichsminister Dr. Hugenberg in der Kabinettsitzung vom Freitag dem Kabinett das Gesetz zur Entschuldung der Landwirtschaft zur Beschlussfassung vorgelegt. Ob dieser Entwurf vom Kabinett angenommen werden und damit Gesetzeskraft erhalten wird, kann noch nicht gesagt werden.

Der Gesetzentwurf soll die Möglichkeit für eine allgemeine Entschuldung der Landwirtschaft schaffen. Die Entschuldung soll im Gegensatz zum Osthilfeverfahren nicht durch einen bürokratischen Apparat zentral vorgenommen werden, sondern örtlich und individuell vor sich gehen. Und zwar soll nach Möglichkeit ein freiwilliges Entschuldungsverfahren zwischen Gläubiger und Schuldner Platz greifen, an dessen Stelle nur im Falle der Nichteinigung ein Zwangsvergleich durch das zuständige Amtsgericht tritt. Dadurch wird eine weitgehende Anpassung an die Interessen von Schuldner und Gläubiger erfolgen. Weiter wird vorgesehen, dass allgemein die Zinsen für die Schuldverschreibungen der landwirtschaftlichen Kreditinstitute auf 4 v. H. herabgesetzt werden können.

Im Entschuldungsverfahren ist vorgesehen, dass der Inhaber eines landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Betriebes, der sich durch eigene Mittel nicht zu entschulden vermag, bei dem zuständigen Amtsgericht die Eröffnung eines Entschuldungsverfahrens beantragen kann. Dieses Verfahren soll die Verschuldung allmählich bis auf die Grenze der Mündelsicherheit zurückführen. Die Eröffnung des Entschuldungsverfahrens soll jedoch nicht erfolgen, wenn der Betriebsinhaber in Konkurs ist, sich aus eigenen Mitteln entschulden kann, Schulden in Hinsicht auf ein Entschuldungsverfahren aufgenommen hat, wenn seine Persönlichkeit keine Gewähr für eine erfolgreiche Durchführung des Verfahrens bietet und wenn die Entschuldung nach den für das Osthilfegebiet geltenden Vorschriften bereits erfolgt ist. Liegt keiner dieser Hinderungsgründe vor, so hat das Amtsgericht das Entschuldungsverfahren zu eröffnen und eine Entschuldungsstelle (d. h. noch näher zu bestimmende Kreditanstalt) zu bestimmen. Das Entschuldungsverfahren hat die Folge, dass während der Dauer des Verfahrens eine rechtsgeschäftliche oder zwangsweise Belastung der zum Betrieb gehörenden Grundstücke mit Hypotheken, Grundschulden, Rentenschulden oder Reallasten unzulässig ist.

Die Entschuldung selbst kann erfolgen

- durch Schuldenregelung oder -ablösung,
- durch Landabgabe,
- durch eine Verbindung von Ablösung und Landabgabe.

Die Entschuldung durch Landabgabe findet nur insoweit statt, als der Eigentümer sie selbst beantragt und sich hierüber mit einer Entschuldungsstelle und einer Siedlungsstelle verständigt. An dem Entschuldungsverfahren werden alle Gläubiger beteiligt, die eine dingliche oder eine persönliche Forderung gegen den Schuldner haben. Erachtet die Entschuldungsstelle die Entschuldung für durchführbar, so hat sie einen Entschuldungsplan aufzustellen und dem Amtsgericht vorzulegen. Dabei hat sie die Verpflichtung zu übernehmen, die Forderungen der Gläubiger auf deren Verlangen abzulösen.

In den Entschuldungsplan sind sämtliche Schulden des Betriebsinhabers unter Angabe des Gläubigers und des Kapitalbetrages aufzunehmen. Im Entschuldungsplan ist über die Verzinsung für die Forderungen sowie die vor dem 18. Januar 1931 gegründet und nicht hypothekarisch gesichert sind, folgendes vorgesehen:

- Die Verzinsung beträgt 4 1/2 v. H.; jedoch nicht mehr als den vereinbarten Satz.
- Während der ersten drei Jahre nach der Bestätigung des Entschuldungsplans erhält der Gläubiger ausserdem den Unterschied zwischen dem vereinbarten Zins und dem Zins von 5 v. H. bis zur Höhe von 1 v. H. am Jahresabschluss zugezahlt, wenn er nachweist, dass er in Höhe des Unterschieds einen Rechtsanspruch gegen den Schuldner haben würde. Die erforderlichen Mittel sind durch den Reichshaushaltsplan verfügbar zu machen.
- Die Forderungen die nicht unkündbare Tilgungsforderungen sind, werden in unkündbare Tilgungsforderungen umgewandelt. Die Tilgungsrate wird an die Entschuldungsstelle gezahlt, bzw. an das Gläubiger-Kreditinstitut. Die Höhe dieser Tilgungsrate ist zwischen 2/3 und 5 v. H. zu vereinbaren. Im Falle der Nichteinigung kann das Amtsgericht eine Tilgungsrate von höchstens 2 v. H. festsetzen. Durch ein Recht an Grundstücken gesicherte Forderungen sind durch Eintragung von gleichrangigen HHypotheken an bester Stelle zu sichern.

Ist eine Forderung erstmals und nicht im Wege der Schuldumwandlung nach dem 12. Juli 1931 begründet, so ist dem Gläubiger das Recht einzuräumen, die Ablösung der Forderung zu verlangen.

Verlangt der Gläubiger die Ablösung der Forderung, so ist ihm der Kapitalertrag nebst den aufgelaufenen Zinsen durch die Entschuldungsstelle auszuführen. Lohn- und Gehaltsforderungen sowie vor dem Inkrafttreten des Gesetzes entstandene Handwerker- und Lieferantforderungen sind auch ohne Antrag des Gläubigers stets bar zu begleichen, soweit sie nach dem 31. März 1932 entstanden sind. Ebenso zu behandeln sind aufgewertete Forderungen und Forderungen, deren Rückzahlung die Entschuldungsstelle aus Billigkeitsgründen für nötig hält.

Das Zwangsvergleichsverfahren

setzt ein, wenn nach Ansicht der Entschuldungsstelle das Entschuldungsverfahren nur bei Zustandekommen eines Zwangsvergleichs durchführbar ist. Die Eröffnung des Zwangsvergleichsverfahrens hat die Wirkung dass Zwangsvollstreckungen unzulässig werden, die Verwertung gepfändeter Gegenstände nur nach Hinterlegung erfolgen darf usw. Während der Dauer des Zwangsvergleichsverfahrens ist die Betriebsführung des Schuldners zu überwachen. Für die Verwendung der Erträge des Betriebes ist ein Plan aufzustellen. Sodann stellt die Entschuldungsstelle einen Vergleichsvorschlag auf, wobei sie gewissen Einschränkungen unterliegt. Eine Forderung, die in voller Höhe durch eine ausserhalb der Mündelsicherheitsgrenze liegende Hypothek gesichert ist, darf nicht gekürzt werden. Andere Forderungen dürfen um höchstens 50 v. H. gekürzt werden. Unter Umständen kann auch statt der Kürzung eine Hinausschiebung von Forderungen erfolgen.

Kapitalkürzungen sind unzulässig in einer Reihe von Fällen, z. B. wenn es sich um Düngemittel- und Saatgutskredite, Betriebsmittelkredite aus dem letzten Betriebsjahr, Ansprüche von Genossenschaften, aufgewerteten Forderungen usw. handelt. Wirtschaftlich gleichartige Forderungen sollen möglichst gleichmässig behandelt werden. Wenn Forderungen zu kürzen sind, so kommen zunächst betriebsfremde Forderungen in Betracht, d. h. Forderungen, die durch über das mögliche Mass hinausgehende Forderungen des Betriebsinhabers entstanden sind. Die Kürzungsmöglichkeit bezieht sich auch auf Wechselforderungen. Der Vergleichsvorschlag wird dann den beteiligten Gläubigern zugestellt, worauf dann die üblichen Vorschriften des Vergleichsverfahrens Platz greifen. Wird der Vergleichsvorschlag abgelehnt, so kann die Entschuldungsstelle als Erwerberin von Forderungen die Genehmigung zur Zwangsversteigerung des Grundstückes verlangen, auch wenn die sonstigen Voraussetzungen des Antrages nicht vorliegen. Das Amtsgericht soll die Genehmigung nur erteilen, wenn es den Vergleichsvorschlag nicht für unbillig hält.

Allg. Gold- und Silberscheideanstalt Pforzheim. In der GV. wurden die Regularien glatt erledigt, die Jahresbilanz für 1932 sei auch die Gewinn- und Verlustrechnung genehmigt, dem Vorstand und dem AR. Entlastung erteilt. Bei einer Bilanzsumme von rund 2,6 Millionen und bei einem nach den Abschreibungen und Rückstellungen verbleibenden Reingewinn von etwa 101.000 RM. kommt eine Dividende von 7 1/2 Prozent zur Ausschüttung. Die satzungsgemäss ausgeschiedenen AR-Mitglieder Bankdirektor Brenner-Pforzheim und Fabrikant Karl Bentner-Pforzheim wurden wiedergewählt.

### Börse

Berlin, 2. Mai. Den Erwartungen des Vormittags entsprechend eröffnete die heutige Börse zwar in überwiegend freundlicher Haltung, das Geschäft liess aber im Allgemeinen etwas zu wünschen übrig, doch überwog seitens der Kundschaft zweifellos das Kaufinteresse. Da andererseits besonders bei Spezialwerten keine grosse Verkaufsbewegung bestand, genigte relativ kleine Nachfrage, um Kursstärkungen zu verursachen. Besondere Beachtung fanden naturgemäss nach der gestrigen Kanzlerrede die sogen. Aufbaupapiere, da diese von dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung in erster Linie profitieren dürften. Spezialwerte wie Holzmann, Berger, Rütgerswerke erschienen mit Pluskursen und wurden bis zu 10 Proz. höher taxiert. Auf Meldungen von einem besseren Geschäftsgang waren auch Linoleumwerte stärker gefragt und mehrprozentig höher. Für Chadeaktien, die ebenfalls mit Pluskursen erschienen, regten festere Schweizer Kursmeldungen an. Eine Nachfrage von 6 Mille führte bei Südd. Zucker zu einem 4,5 Proz. Kursgewinn, Braunkohlen lagen 8,5 Proz. höher. AG für Verkehr plus 2,5 Proz. Von Montanpapieren sind Buderus, Deutsche Erdöl und Hoersch als stärker gebessert zu nennen.

Andererseits waren Kunstseideaktien, Bernberg und Schiffahrtswerte bis zu 2,5 Proz. gedrückt, wobei zweifellos das Fehlen von Limiten eine Rolle spielte. Auf die angekündigte Dividenden-

Die Entschuldungsstellen erhalten aus der Reichskasse einen Unkostenzuschuss für jeden vollen Hektar eines Entschuldungsbetriebes und zwar einen gestaffelten Betrag, der für die ersten 25 Hektar je 8 RM. beträgt, über 25-50 Hektar je 2 RM., über 50-100 Hektar je 1 RM. und über 100 Hektar je 50 Pfg. Weiter sieht das Gesetz vor, dass zur Durchführung des Entschuldungsverfahrens zwecks Auszahlung in bar in die Reichshaushalte 1940 bis 1942 je 100 Mill. RM. bereitzustellen sind. Bis dahin sollen der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt mit 4 v. H. verzinsliche Schatzanweisungen ausgehändigt werden. Die Rentenbank-Kreditanstalt soll dann den Entschuldungsstellen möglichst unmittelbare Kredite gewähren.

Die Entschuldung durch Landabgabe sieht vor, dass der Antragsteller im Entschuldungsverfahren zur Besiedlung geeigneter Landflächen der Entschuldungsstelle zur Verfügung stellt, die dann diese Flächen zwecks Ablösung der landwirtschaftlichen Schulden übernimmt. Auch ganze Betriebe können so übernommen werden. Der Bewertung ist eine mittlere Wirtschaftslage zugrunde zu legen.

Auch ohne Durchführung eines Entschuldungs- oder Schuldenvergleichsverfahrens kann der Inhaber eines landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Betriebes von sich aus beantragen, seinen Betrieb zum Entschuldungsbetrieb zu erklären (Sogenannte Selbstentschuldung). Dem Antrag ist stattzugeben, wenn der Betriebsinhaber nachweist, dass sein Betrieb mit Forderungen belastet ist, die in Bezug auf Verzinsung, Tilgbarkeit und Höhe den Anforderungen des Entschuldungsverfahrens entsprechen. Die Entschuldungsbetriebe werden durch besondere Vorschriften geschützt. So gilt für die Entschuldungsbetriebe die bereits angeordnete Zinsherabsetzung auch für die Zeit nach dem 30. September 1934, ohne dass eine Zusatzforderung entsteht.

Die nicht unkündbaren Tilgungsforderungen werden in unkündbare Tilgungsforderungen umgewandelt, und zwar zu nachstehenden Bedingungen:

- Die Verzinsung beträgt 4 1/2 v. H.
- Die Rückzahlung erfolgt im Wege der allgemeinen Tilgung. Die Tilgungsrate darf ohne Zustimmung des Gläubigers nicht höher als 1/2 v. H. jährlich bemessen werden.
- Der Gläubiger kann jederzeit verlangen, dass seine Forderung gegen Gewährung von Schuldverschreibungen in Höhe des Nennbetrages der Forderungen übernommen wird.

Die Grundkreditanstalten, die Schuldverschreibungen ausgeben, sollen dahin streben, den Zinsfuß der Schuldverschreibungen durch Konversion auf 4 v. H. zu senken. Zu diesem Zwecke sollen besondere Verschreibungen ausgeben werden.

Der Gesetzentwurf sieht sodann eine Reihe von Sondermassnahmen im Osthilfegebiet vor. Die zur Durchführung der Osthilfe eingesetzten besonderen Behörden sollen hiernach bis spätestens 31. Dezember 1938 aufgelöst werden.

losigkeit büsten Goldschmidt erneut 8 1/2 Proz. ein. Der Farbenkurs versteht sich heute excl. Dividende von 6,8 Proz.

Auch im Verlaufe war die Tendenz an den Aktienmärkten nicht ganz einheitlich und ziemlich unsicher, wobei die Schwäche des festverzinslichen Marktes nicht ganz eindrucklos bleiben konnte.

Infolge der bisher unklaren Zinssenkungsabsichten der Regierung bestand am Anlagemarkt Angebot. Die Neubesitzanleihe erschien mit Minuszeichen, die Altbesitzanleihe verlor fast 1 1/2 Proz. Reichsschuldbuchforderungen büsten bis zu 2 Proz. ein, im gleichen Ausmass waren die Industrieobligationen gedrückt.

### Warenmärkte

Berliner Metallbörse vom 2. Mai. Elektrolytkupfer 50,50, Raffinadkupfer 47-48, Standardkupfer 43-44, Standardblei per Mai 14,50-15,50, Original-Hüttenaluminium in Blöcken 180, in Walz- oder Drahtbarren 184, Banca, Straits, Australzinn 261, Reinnickel 860, Antimon-Regulus 80-81, Silber 48-46.

Berliner Produktenbörse vom 2. Mai. Weizen märk. 196-198, Mai 208-208,75, Juli 218-214, Roggen märk. 154-156, Mai 168-168,50, Juli 170,25-171, Braugerste 172-180, Futter- und Industrierogge 165-172, Hafer märk. 127-130, Mai 182 bis 181,75, Juli 189, Weizenmehl 23-27,25, Roggenmehl 20,60-22,60, Weizenkleie 8,50-8,90, Roggenkleie 8,70-8,90, Viktoriarbsen 19-23, kleine Speiserbsen 19-21, Futtererbsen 18-15, Peluschken 18-14,50, Ackerbohnen 12-14, Wicken 18-14,50, Lupinen blaue 8,25-9, gelbe 11,80-12,50, Seradella, neue 16-18, Leinkuchen 11, Erdnusskuchen 11, Erdnusskuchennmehl 11,60, extrahiertes Sojabohnenschrot ab Hamburg 9,80, ab Stettin 10,40, alles excl. Monopolabgabe, Trockenschrot 8,80, Kartoffelflocken 13,40, Raufutter: drahtgepr. Roggenstroh 0,56-0,76, Weizenstroh, Haferstroh 0,40-0,50, Gerstenstroh 0,45-0,66, gebund. Roggenlangstroh 0,70 bis 1,06, bindfadengepr. Roggenstroh 0,60-0,85, Weizenstroh 0,50 bis 0,70, Häcksel 1,35-1,50, handelsüb. Heu 1,10-1,30, gutes Heu 1,70-2,10, Luzerne 2,80-3,60, Thymotee 2,50-2,76, Kleehu 2,45-2,75, drahtgepr. Heu 40 Pfg. über Notiz.

Mannheimer Produktenbörse vom 2. Mai. Weizen inl. 21,60-21,85, Rosinweizen 15,60-15,75, Roggen inl. 17, Hafer inl. 15-15,25, Sommergerste 19-19,50, Futtergerste 17,50-17,75, La-Plata-Mais 20,25-20,50, Sojaschrot 10,60-10,75, Biertreber 12-12,25, Trockenschrot 7,75-7,80, Wiesheu 4,80-5,10, Rotkleeheu 4,90-5,80, Luzernkleeheu 5,80-6,30, Stroh, Presstroh Roggen-Weizen 2,80-3, Hafer-Gerste 2,40-2,80, geb. Stroh, Roggen-Weizen 2,70-2,90, Hafer-Gerste 2,80-2,50, Weizenmehl, Spezial 0, mit Austauschweizen 81,25-81,50, Roggenmehl nordd. 22-23,50, pfälz.-südd. Weizen-Auszugsmehl 8 RM. höher, Erdnusskuchen 11,75-12, Südd. Weizen-Auszugsmehl 8 RM. höher, Weizen-Brotmehl 8 RM. niedriger als Spezial 0. Tendenz: ruhig. Der Konsum ist zurückhaltend; Geschäft sehr klein.

### Berliner Devisennotierungen

Geldkurse

festgestellt von der Berliner Bedingungs-gemeinschaft zusammen mit der Reichsbank.

	2. 5.	29. 4.		2. 5.	29. 4.
Buenos-Aires	8,883	8,853	Italien	21,78	21,86
Kanada	2,217	2,277	Jugoslawien	5,195	5,195
Japan	14,315	14,82	Kanada	42,21	42,21
Kairo	2,038	2,038	Kopenhagen	82,48	83,64
Konstantinopel	14,615	14,24	Lissabon	12,79	13,08
London	2,288	2,738	Oso	71,83	72,18
New York	0,239	0,239	Paris	10,55	10,55
Rio de Janeiro	1,848	1,848	Prag	12,70	12,70
Uruguay	169,88	169,48	Reykjavik	62,69	64,89
			Riga	73,18	73,18
			Sofia	81,42	81,37
			Schweden	3,047	3,047
			Spanien	35,08	35,01
			Stockholm	78,89	75,83
			Tallinn	118,89	110,89
			Wien	45,45	45,45

### Berliner Effektenkurse

	2. 5.	29. 4.
6 % B.Staatsanl. v. 97	83,50	83,50
Ablösg. m. Ausl. Kl.	71,50	71,84
Ablösg. ohne Ausl.	13,10	13,15
% Reichsanleihe	85,85	85,85
Younganleihe	82,50	82,50
Steuerscheine per 1. 4. 34	96,75	96,84
Hapag	12,12	11,90
Hamburg-Südamerika	32	30,75
Hansa Dampfsch.	33,50	33,50
Nordd. Lloyd	20,75	20,2
Deutsche u. Diskonto-Bk.	87,00	87,00
Dresdner Bank	81,50	81,50
Reichsbank	135,50	135,75
Akkumulatoren	29,25	211,50
A. E. G.	30,00	28,25
Aschaffenburg, Zellstoff	25,25	25,12
Augsburg-Nürnberg	70,50	71,12
Bernberg	47,00	45,50
Berger Tiefbau	197,00	192,50
Berlin-Karlshafen	88,00	87,75
Brown-Boveri	29,25	28,25
Buderus	81,50	79,00
Charlottenbg.-Wasser	78,85	75,50
Daimler	35,25	34,00
Dessauer Gas	109,50	118,50
Deutsche Erdöl	119,50	119,50
Deutsche Linoleum	54,75	45,75
Dyckerhoff & Widmann	19,50	19,50
Elektr. Lieferungen	75,00	65,00
Elektr. Licht u. Kraft	109,85	108,50
Schweizer Bergwerk	143,00	145,00
Farbenindustrie	75,75	74,50
Feldmühle	75,00	74,25
Felten & Guilleaume	58,38	57,00
Genschow & Co.	74,38	70,75
Gelsenkirchen	103,75	95,84
Gesitrol	—	32,00
Gritzner	—	—

	2. 5.	29. 4.
Grün & Biffinger	205,00	205,00
Harpen	113,85	108,25
Hirsch Kupfer	10,20	10,00
Hösch Eisen	85,75	78,50
Holsmann	86,75	86,50
Gebr. Jungmann	28,50	28,25
Kali Ascherleben	150,25	147,25
Klöcknerwerke	70,35	85,50
Karstadt	—	—
Knoor Heilbronn	—	—
Kollmar & Jourdan	29,00	—
Lahmeyer	134,50	133,75
Laurahütte	29,50	23,00
Lindes Eismaschinen	97,00	93,75
Mannesmann	81,25	78,00
Metalbank	41,50	37,50
Mechanische Linden	—	—
Mig. Mühlenbau	71,50	68,00
Nordd. Woll	—	—
Oberbedarf	12,50	13,00
Koksverke	91,00	82,75
Orenstein	59,00	49,25
Phönix	48,00	47,50
Rhein. Braunkohle	3,750	35,25
Polyphon	212,0	208,12
Rhein. Elektra	89,50	88,50
Rhein Stahl	88,25	85,00
Rh. W. Elektr.	83,50	81,84
Riebeck Montan	85,00	89,00
Schubert & Salzer	194,00	195,50
Schuckert	112,35	109,75
Schulth. Patzahn	136,00	140,25
Siemens & Halske	17,50	184,75
Sinner	72,00	69,00
Stöhr Kammgang	114,00	108,75
Stolberger Zink	48	48,00
Südd. Zucker	178,50	171,50
Braunschweig A.G.	111,00	118,00
Ver. Dt. Nickel	80,00	81,50
Ver. Glanzstoff	—	82,50
Ver. Stahlw.	48,50	47,00
Voigt & Häffner	—	—
Wanderer	107,50	105,00

Tendenz: freundlich.

### Frankfurter Effektenkurse

	2. 5.	29. 4.
Ways & Freytag	183,75	148,00
Westeregeln	55,75	54,00
Zellstoff Waldhof	64	64,00
Deutsche Petroleum	145,50	138,25
Bayer, Motoren	—	—
	2. 5.	29. 4.
Pfälz. Hyp.Bk.Fidbr.	81,00	81,00
Rhein. Hyp.Bk.Pl.	88,75	88,00
Württ. Hyp.Bk.Pl.	90,50	91,25
Badische Bank	—	—
Deutsche u. Disconto Bk.	85,00	87,00
Braueri Weger	—	38,50
Braueri Wulle	—	29,50
A. E. G.	—	30,00
Bad. Maschfb. Durlach	110,00	110,00
Cementw. Heidelberg	83,00	74,50
Daimler Motoren	36,25	34,25
Dt. Gold u. Silberbank	179,50	174,75
Dyckerhoff & Widmann	18,50	18,44
Eöllingen Maschinen	—	—
Ettlingen Spinneri	—	—
Farbenindustrie I. G.	143,25	145,25
Gritzner Maschinen	27,50	31,50
Grün & Biffinger	—	204,50
Haid & Neu	15,00	15,25
Jungmann	—	28,00
Knoor Heilbronn	—	185,00
Klöcknerwerke	—	38,25
Metalgesellschaft	—	60,00
Metz Söhne	—	50,00
Mig	—	—
Seilindustrie Wolf	—	—
Südd. Zucker	174,25	170,50
Voigt & Häffner	—	32,00
Ways & Freytag	—	24,50
Zellstoff Aschaffenburg	—	58,00
Zellstoff Waldhof	—	68,00
Klöcknerwerke	—	48,25
Ver. Stahlwerke	—	—



**Vereinsanzeiger**

**Kath. Jungmännerverein St. Bonifatius — Deutsche Jugendkraft Karlsruhe-West.**

Jungmannschaft: Heute, Mittwoch, Abend nach der Maiandacht Treffpunkt vor der Kirche zum Abendbrot unter der Regie unseres Freundes Bernhard Kranz. Alle kommen! Jungenschaft: Morgen, Donnerstag, 4 Uhr Treffpunkt beim Heim zum gemeinsamen Ausmarsch! Bei günstiger Witterung finden jeweils Spielabende im Heim statt.

**Kath. Gefellensverein Karlsruhe, Stammverein 1857, Sophienstraße 58.**

Mittwoch, den 3. Mai, 20.30 Uhr: Schutzfest des hl. Joseph, Patron des K.G.V. Weibstunde im Gefellenshaus. Ansprache von S. G. Kaplan M.H. Jedermann herzlich eingeladen. Die aktiven Mitglieder erscheinen in ihren Vereinshemden.

**Kath. Jungmännerverein St. Bernhard und D.K. Ost**  
Morgen, Donnerstag, den 4. Mai, morgens 5-6 Uhr: Ewige Anbetungstunde. Beteiligung aller ist Ehrenpflicht.

(\*) 8. Sinfonieconcert des Bad. Staatstheaterorchesters. Das im letzten der dieswintlichen Sinfonie-Abende am Mittwoch, den 3. Mai, außer dem zweiten Sinfonieconcert von Brahms, für das bekanntlich kein geringeres als Walter Gieseking solistisch verpflichtet ist, noch Brahms's 8te Sinfonie zur Wiederaufführung kommt, beruht diesem Sinfonieconcert der Saison fast ausschließlich auf der Bedeutung, denn nicht nur handelt es sich bei diesem C-Moll-Werk um eine gigantische Konzeption, die sonst im allgemeinen als abendfüllend gilt

und daher meist allein auf einer Vortragsfolge erscheint, wichtiger noch dünkt, daß gerade diese Sinfonie auch inhaltlich, wobei nur an Brahms's eigenes Wort vom deutschen Michel erinnert sei, der im Zeite des zweiten Satzes ins Band hinaus träume, uns heute etwas Besonderes zu sagen hat. Erwähnt sei übrigens, daß das Adagio des 1. Satzes von Generalmusikdirektor Josef Krips dirigierten Orchesters während der Einweihungsfeierlichkeiten beim Tode Brahms's erklang und daß damals auch Johannes Brahms unter den Zuhörern weilte.

**Tages-Anzeiger**

für Mittwoch, den 3. Mai 1933

Staatstheater. 20-22 Uhr: 8. Sinfonieconcert.  
Badische Lichtspiele. 17 und 20.30 Uhr: Mars.  
Palast-Lichtspiele. Der Weiberdetektiv.  
Residens-Lichtspiele. Marie.

**Karlsruher Standesbuch-Auszüge**

Eierbefälle und Begräbnisse. 27. April. Frieda Bach, Hausgehilfin, ledig, 27 Jahre. — 28. April. Mathilde Stoll, ohne Beruf, ledig, 23 Jahre. — 30. April. Elisabeth Weder geb. Wohlgarber, Ehefrau von Ernst Weder, Bernwalder, 64 Jahre. — Franziska Stöhrmann geb. Vogt, Witwe von Leopold Stöhrmann, Schneidermeister, 80 Jahre. 3. Mai, 14 Uhr. — Leopold Wöflinger, Fabrikarbeiter, geschieden, 44 Jahre. 3. Mai, 16 Uhr. — Hermann Wehner, Monteur, Witwer, 76 Jahre. 3.

Mai, 16 Uhr Mühlburg. — Maria Marzluff geb. Veit, Ehefrau von Peter Marzluff, Kaufmann, 55 Jahre. — Herbert Winter, Vater: Adolf Winter, Fabrikarbeiter, 2 Jahre, Sagenbad. — 1. Mai. Halburga Schmidt Häusler geb. Schlotter, Witwe von Engelbert Schmidt Häusler, Koffschaffner a. D., 72 Jahre. 3. Mai 14.30 Uhr. — Herteje Setz geb. Ball, Witwe von Karl Setz Schreiner, 68 Jahre. 4. Mai, 14 Uhr Feuerbest. — Valentin Schneider, Hausdiener, Ehemann, 70 Jahre. 4. Mai, 15.30 Uhr. — Hildegard Drollinger, Hausangestellte, ledig, 19 Jahre. Dietenhausen. — Brunhilde Schrotz, Vater: Vinzenz Schrotz Färber, 1 Monat, Eßlingen. — 2. Mai. Wilhelm Weiß, Monteur, Ehemann, 61 Jahre. 3. Mai, 16 Uhr Mühlburg. — Jette Lorenz geb. Horner, Witwe von Wilhelm Lorenz, Geh. Kommerzienrat, 65 Jahre. 4. Mai, 12.30 Uhr Feuerbest. — Amalie Klippstein, Köchin, ledig, 63 Jahre. 4. Mai, 15 Uhr.

Herausgeber und Verleger Badenia in Karlsruhe, A.-G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe i. B. Hauptschriftleiter: Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichten, Politik und Handel: Dr. Willy Müller-Reif; für Kulturelles und Feuilleton: Dr. Otto Färber; für Lokales, Badische Chronik und Sport: A. Richardt; für Anzeigen und Reklamen: Philipp Riederle, sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. H. Schuster, Berlin-Lankwitz, Kaiser Wilhelm-Strasse 78 a.

**Besonders preiswerte**

**Herrrenstoffe**

Hochfeine moderne **Kammgarne** beste deutsche Fabrikat® per Meter Mk. 8.- 10.- 12.- und höher  
R'wollene solide **Sport-Cheviots** moderne Musterungen per Mtr. Mk. 4.- 5.- 6.- und höher

Leipheimer & Mende

**TODES-ANZEIGE**  
Gott der Allmächtige hat am Sonntag, 12 1/2 Uhr, mein lb. Mütterlein und Großmutter  
**Franziska Stöhrmann**  
im Alter von 80 Jahren zu sich abgerufen.  
Karlsruhe, den 2. Mai 1933.  
Kapellenstraße 26.  
Die trauernde Tochter: **Elise Stöhrmann.**  
Beerdigung: Mittwoch, 2 Uhr.  
Seelenamt: Freitag 1/10 Uhr in St. Bernhard.

**Erholungsheim**  
der Stadt Karlsruhe  
in Baden-Baden  
Wiedereröffnung 15. Mai d. J. Ver-  
pflungsbilg bei 5 Wädhletten für diese  
Schlößchen 3 A 80 3 bis 4 A 20 3 je nach  
Zimmerzahl und 4 A 80 3 bis 4 A 80 3  
für Auswärtige und Kassen. Persönliche Ein-  
weisung herfürig bei uns, Verwaltungsgel-  
ände, Zimmer Nr. 13.  
Städtisches Krankenhaus Karlsruhe.

**Lehrt Autofahren**  
bei Privatschule  
**Dalhofer & Hummel**  
Essenweinstrasse 6-8

**Herrenhüte**  
reinigen, bügeln . . . Mk. **1.30**  
**Fr. Hanselmann, Kriegsstr. 3a**

**Neubau-Wohnungen**  
2-4 Zimmer, mit Bad und Loggia, auf so-  
fort ob. Plätze zu vermieten.  
Su erfragen Zefel. 6324.

**Wolf Gartengeräte**  
große Auswahl  
**Kaiser-  
Otto Stoll, platz**  
— Beachten Sie meine Spezial-Ausstellung —

**Kohlenherde**  
Gasbadherde  
versch. schill. Mar-  
kenfabrikate  
von 2. 75.- an  
Zeilzahlungsdarlehne  
zu den Bestimmungen  
des Städt. Gaswerks.  
Ihr alter Herd wird  
in Zahlung genommen.  
Dem Kaufaufschlagom-  
men der Beamtenhaft  
angehoben.

**G. Dürr**  
Herdschlosserei  
Wilhelmstraße 63

**Couch**  
von 38 A. eleg. Form  
von 70 A.  
hoch. Tisch  
von 68 A.  
Kaffeemaschine u. 17 A.  
Postermobelfabrik  
Röhler, Schützenstr. 25.  
Keine Vorbestellung.

**Badisches**  
Staatstheater  
Mittwoch, 3. Mai:  
**8. Sinfonie-  
Konzert**  
Leitung: Josef Kreis.  
Solist: Walter Gies-  
eking (Klavier).  
Brahms: Klavierkon-  
zert B-Dur — Bruck-  
ner: VIII. Sinfonie  
A-Dur.  
Strauss: Sinfonie  
Konzert „Rägel von  
Ludwig Schmiedgut,  
Blasorchester, Erb-  
prinzenstraße 4 (Geme-  
indeplatz).  
Anfang 20 Uhr.  
Ende nach 22 Uhr.  
Preise 1.10—3.70 RM.

**40**  
JAHRE  
1893-1933  
**Otto Stoll**  
das deutsche Spezialgeschäft  
für Haus und Gewerbe  
Karlsruhe Kaiserplatz  
**Drucksachen**  
liefert in mo-  
derner Aus-  
führung  
Badenia in Karlsruhe.

**Stoffe**  
in zahllosen entzückenden Mustern  
zu meinen bekanntniederenPreisen

- Kunst-Waschseide** helle u. dunkle geschmackvolle Muster . . . 1.25 - 95 - 78 **65**
- Seidenleinen** einfarbiges Kunstseiden- gewebe, in großem Farbsortiment . . . 88 **68**
- Seidenleinen** bedruckt und besticht der beliebte Sommerstoff Mtr. 1.85 1.40 95 **85**
- Wollmusseline** in moderner Ausmusterung, für das beliebte, leichte Sommerkleid . . . Meter 1.95 1.75 1.50 **1.25**
- Bemberg-Kunstseide** 80 cm breit für elegante Wäsche u. Unterkleider . . Meter **1.40**
- Dirndl-Crepe** kariert und gestreift, für Haus- und Gartenkleider . . Meter 75 **58**
- Trachten-Cretonne** indanthren modern gemust., für Hauskleider u. Schürzen 85 **75**
- Sport-Panama u. Crepe** für Kleider, Blusen u. Sporthemden 95 75 75 **65**
- Georgette-Drucks** ca. 95 cm breit für duftige Sommerkleider . . . Meter 4. **3.75**
- Maroc-Drucks** ca. 95 cm breit für elegante Kleider u. Blusen . . Meter 2.90 **2.65**
- Mattkrepp** das moderne Kunstseidengewebe, für Kleider u. Blusen, Mtr. **2.75**
- Hahnentritt-Karos** für leichte Sportkleider . . . Meter 2.50 1.85 **1.50**

**Carl Schöpf**

**Mattlagen**  
31. m. Reil., beste Kröb.:  
Segens d. 13.80 A an  
Juno-Kayal d. 29.50 an  
Wollnar von 65 A an  
Schlaraffie d. 65 A an  
Bienenstöck d. 12 A an  
Schnecken d. 3.50 A an  
Bienenstockmatten  
der Beamten-Haus!  
Wab. Biele, Polster-  
werkstätte, Kreuzstr. 5,  
gegenüb. Darmst. Hof.

**Neues aus Konnersreuth**  
Kürzlich sind zwei neue Werke  
von Konnersreuth erschienen:  
**Erzbischof Dr. Karl Kaspar, Prag**  
**Eindrücke über Konnersreuth**  
Preis RM. 1.50  
**Friedrich Ritter von Lama**  
**Konnersreuther Jahrbuch 1931**  
Mit kirchl. Druckerlaubnis  
Preis RM. 2.50  
Ferner sind noch lieferbar:  
**Friedrich Ritter von Lama**  
**Konnersreuther Jahrbuch 1930**  
Mit kirchl. Druckerlaubnis  
Preis RM. 3.15  
**Friedrich Ritter von Lama**  
**Therese Neumann von Konnersreuth**  
Eine Stigmatisierte unserer  
Zeit. Preis 1.60  
Die Bücher sind gegenwärtig für uns  
Katholiken die beste und zuverlässigste In-  
formation über die geheimnisvollen Vor-  
gänge in Konnersreuth.  
**Badenia in Karlsruhe**  
A.-G. für Verlag und Druckerei

**Für Mai-Andachten  
und die Pfingstzeit**  
bieten geeignete religiöse Texte  
Nr. 18-21:  
**Unserer lieben Frau**  
(Volksliturgische Muttergottes-Andachten:  
Marianachtsbüchlein und Gebetbüchlein für  
marianische Kongregationen sehr geeignet)  
Heft 28  
**Von Ostern bis Pfingsten**  
Nr. 29:  
Volksliturgische Andacht zum  
heiligen Geist und zur heilig-  
sten Dreifaltigkeit  
Aus der Sammlung:  
**„Zu uns komme Dein Reich“**  
Herausgegeben vom Sekretariat des Gebets-  
apostolates in Deutschland.  
Bis jetzt 35 Hefte  
Preis: Bis zu 50 Nummern pro Nummer 8 Pfg.  
über 50 Nummern pro Nummer 7 Pfg.  
Die schönen Büchlein sind in Ihrer Gesamt-  
heit wahre liturgische Perlen. Ganz aus dem  
Geiste der Liturgie heraus, bleiben sie bei  
ihrem tiefen Gehalt dennoch sehr volkstüm-  
lich und praktisch.  
(Aus einer Besprechung in der Zeitschrift  
„Bibel und Liturgie“ Wien.)  
In mehr als 250000 Exemplaren im ganzen  
deutschen Sprachgebiet verbreitet.  
Durch jede Buchhandlung  
**Saarbrücker Druckerei  
und Verlag AG.**